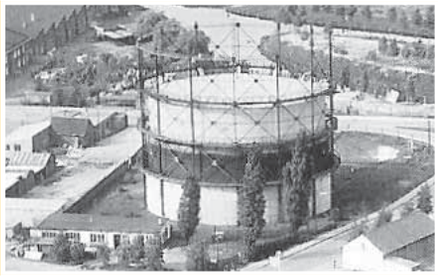
150 Jahre Gas für Bocholt

Bocholter Energie- und Wasserversorgung GmbH
1860 – 2010



watt extra®

BEW Sonderbeilage

UNSER BOCHOLT

Gruppenbild aus dem Jahre 1914 anlässlich der Stilllegung des alten Gaswerks

Inhalt

	Seite
Erfolgsgeschichte: Energieversorgung in Bocholt	4
1. Oktober 1860: Bocholt „erleuchtet“ mit Gas	6
Die erste und die letzte Seite des Vertrages vom 31. Oktober 1859	8
Flurkarte vom April 1885 mit Betriebsgebäuden	10
17. September 1869: Bahnstrecke nach Wesel genehmigt	11
1872: Gaswerk vor Vertragsende verkauft	11
1. Juli 1878: Eisenbahn erleichtert Kohlentransport	11
Portrait: Jean Antoine Sabey, der Unternehmensgründer	12
28. Mai 1885: Neuer Vertrag mit Berliner Unternehmen	14
1. Juli 1901: Stadt übernimmt Gaswerk	15
1907: Aus für Laternenanzünder	16
1912: Teleskopbehälter für 7.500 Kubikmeter Gas	16
14. November 1914: Gas aus Duisburg	16
1916: Stadt erhält erstmals Teil des Gewinns	17
1917: Einheitlicher Gaspreis für mehr als drei Jahrzehnte	17
1923: Inflation entwertet Geld völlig	18
1935 - 1937: Stadtwerke erhalten Beratungszentrum	18
22. März 1945: Gaswerk bei Luftangriff zerstört	19
1951: Neuer „Gaskessel“ an der Industriestraße	20
1. Mai 1955: Einzug in modernes Verwaltungsgebäude	20
5. September 1966: Stadtwerke als Erste mit Erdgas	20
17. Februar 1967: Endgültiges Aus für Gaslaternen	22
1969: Erdgas auch für Holtwick, Lowick und Stenern	22
1970: Ausstellungsraum für zukünftige Erdgasheizer	22
1. Januar 1971: Vom Eigenbetrieb zur GmbH	23
1971: Heizgaspokal für aktives Erdgasmarketing	23
Portrait: Dr. Paul Junker, der „küssende Erdgasmann“	24
September 1983: Blockheizkraftwerk am Europaplatz	27
Juli 1986: Energieversorgungskonzept ebnet neue Wege	28
September 1989: Beratungszentrum an der Hohenstaufenstraße	29
1. Januar 1992: Energie und Wasser von Tochter BEW	29
1. Mai 1996: Übernahme des NGW-Erdgasnetzes	30
1. Juli 1997: Nahwärmestation für Neubaugebiet Feldmark	30
28. Mai 1999: Erste Erdgas-Tankstelle im Kreis Borken	31
1. November 1999: WattExtra – Das Erfolgsrezept der BEW	32
9. Oktober 2000: 30.500 Geräte auf H-Gas umgestellt	33
23. Februar 2001: Brennstoffzelle für St.-Agnes-Hospital	33
Februar 2005: Windenergieanlagen in Hemden	34
September 2006: Strom aus Gasentspannungsanlage	35
27. März 2007: Straßenbeleuchtung wechselt zur BEW	35
Mai 2007: Einzug in neues Gebäude an der Kaiser-Wilhelm-Straße	36
September 2007: Wärme für Landhauspark in Burlo	37
Oktober 2007: Erdgasröhrenspeicher senkt Netzentgelte	37
Januar 2009: Heizen mit Holzhackschnitzeln und Erdgas	38
1. März 2009: Das WattExtra CO_2-Einsparprogramm	38
Dezember 2009: Weitere Windenergieanlagen mit TOBI	39
Dezember 2009: LEDs in der Straßenbeleuchtung	40
25. April 2010: Strom in Barlo tanken	41
150 Jahre Experten für Energieeffizienz	42
Unternehmensdaten 1860-2010	42
Quellenangaben	44

Luftbild aus den 1950er Jahren vom Gasspeicher am Mühlenweg

Erfolgsgeschichte: Energieversorgung in Bocholt

Die Erfolgsgeschichte der Energie- und Wasserversorgung in Bocholt hat für die BEW weitreichende Wurzeln: Bereits vor 150 Jahren, am 1. Oktober 1860, begann in Bocholt die „Erleuchtung“ mit Gas. 1914 ging das damalige Gaswerk von der Eigenerzeugung auf den Fremdbezug über. 1966 begann in Bocholt der Siegeszug des Erdgases. Seit der Zeit hat der Gasverkauf mit rund 800 Millionen Kilowattstunden im Jahr um das nahezu Fünfzehnfache zugenommen. Heute heizen rund 90 Prozent aller Haushalte im Netzgebiet mit Erdgas. Bundesweit liegt der Anteil bei knapp 50 Prozent. Der Unternehmensbereich hat rund 22.000 Kunden.

1912 begann in Bocholt die Stromversorgung. Derzeit verkauft die BEW rund 550 Millionen Kilowattstunden im Jahr an ihre über 30.000 Stromkunden. 1912 begann auch die Trinkwasserversorgung. Die BEW liefert jährlich fast 5,5 Millionen Kubikmeter. 1983 kam der Unternehmensbereich Nahwärme hinzu. Nahwärme wird im Gegensatz zur Fernwärme unmittelbar am Ort der Abnahme erzeugt. Seit 1999 ist Energie aus Bocholt unter dem erfolgreichen Markennamen „Watt-Extra“ bekannt. Die Umsatzerlöse des Unternehmens liegen derzeit bei über 110 Millionen Euro. Damit gehört die BEW zu den mittelgroßen Versorgern mit kommunaler Bindung.

Ohne Investitionen kein nachhaltiger Erfolg

Wachstum ist ohne Investitionen unmöglich. In den vergangenen anderthalb Jahrzehnten investierte die BEW über 120 Millionen Euro in unterschiedlichste Projekte.

- 1996 erfolgt die Übernahme des Stromnetzes in allen außerhalb der Bocholter Kernstadt liegenden Ortsteilen vom RWE. Im gleichen Jahr wird das Erdgasnetz in drei Bocholter Ortsteilen übernommen.
- Bereits seit 1999 kann in Bocholt Erdgas als Kraftstoff an einer gemeinsam von der BEW und TOTAL errichteten Zapfsäule getankt werden.
- Im Jahre 2000 wird das neue Wasserwerk in Bocholt-Liedern fertiggestellt. Gleichzeitig startet die BEW mit der jährlichen Lieferung von bis zu 1,8 Millionen Kubikmetern Trinkwasser an einen niederländischen Wasserversorger.
- Anfang 2001 geht im Bocholter St.-Agnes-Hospital eine 200-Kilowatt-Phosphorsäure-Brennstoffzelle in Betrieb, für deren Einsatz sich die BEW maßgeblich engagiert hat.
- Nur wenige Monate später, im Sommer 2001, nimmt die BEW eine 110-Kilovolt-Übernahmestation in Betrieb. Das Unternehmen erhält damit einen direkten Anschluss an das Hochspannungsübertragungsnetz.
- Auch das Thema Windenergie wird immer wichtiger: Anfang 2005 übernimmt die BEW in Bocholt-Hemden von einem Unternehmen drei Windenergieanlagen mit einer Gesamtleistung von 3,5 Megawatt. 2009 investiert die BEW über die TOBI Windenergie in weitere fünf Megawatt.

Werner Vogel, Sprecher der Geschäftsführung, und Ihno Petersen, Geschäftsführer (rechts)

- Seit Herbst 2006 kann die BEW mittels einer Erdgas-Expansionsanlage in ihrer Energiezentrale Bocholt-West jährlich bis zu 1,6 Millionen Kilowattstunden Strom aus der Druckentspannungsenergie des Erdgases erzeugen.
- Im Frühjahr 2007 erwirbt die BEW von der Stadt Bocholt die Straßenbeleuchtung. Im Herbst des gleichen Jahres nimmt sie einen Erdgas-Röhrenspeicher in Betrieb, um die Transportnetzentgelte zu senken. Er kann bis zu 345.000 Kubikmeter fassen.
- Richtungsweisend unter den aktuellen Investitionen sind auch die Inbetriebnahme eines Kombiheizwerks für Holzhackschnitzel und Erdgas durch die BEW (2009), der Start eines Pilotprojekts zum Einsatz von LEDs in der Straßenbeleuchtung im gleichen Jahr und die Eröffnung einer Stromtankstelle im April 2010.
- Die Investitionen in Netze, Anlagen und Erzeugungsanlagen haben das Unternehmen maßgeblich gestärkt und zu einem regional bedeutsamen Marktfaktor entwickelt.

Firmengebäude erweitert

Das kontinuierliche Wachstum hat auch zum Aufbau neuer Arbeitsplätze geführt. Die Anzahl der Beschäftigten stieg in den vergangenen zehn Jahren um 40 Prozent auf rund 150 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Der dringend benötigte Erweiterungsbau an der Kaiser-Wilhelm-Straße wurde im Mai 2007 fertiggestellt. Neben zahlreichen Büros ist hier auch das neue WattExtra-Kundenzentrum und -Kochstudio untergebracht. Der Erweiterungsbau mit seinen rund 1.500 Quadratmetern kostete rund vier Millionen Euro. Eine Million Euro steckte die BEW in die Sanierung des rund 1.000 Quadratmeter großen Altbaus aus dem Jahre 1955.

Heimische Wirtschaft profitiert

Die BEW hat sich zum Ziel gesetzt, einen größtmöglichen Teil ihrer Wertschöpfung Stadt und Region zufließen zu lassen. Neben günstigen Preisen und einer marktüblichen Rendite für die Gesellschafter bedeutet dies vor allem eine kontinuierliche Vergabe von Aufträgen an die örtliche und regionale Wirtschaft. Das Volumen liegt bei jährlich über fünf Millionen Euro.

Unser Dank gilt allen, die an dieser Erfolgsgeschichte der Energieversorgung in Bocholt mitgewirkt haben, insbesondere unseren Kunden und Marktpartnern, den Mitarbeitern des Unternehmens sowie dem Aufsichtsrat der Stadtwerke Bocholt GmbH.

Bocholt, im September 2010

Werner Vogel (Sprecher der Geschäftsführung)

Ihno Petersen (Geschäftsführer)

1. Oktober 1860: Bocholt „erleuchtet“ mit Gas

Die Industrialisierung in Deutschland bringt auch Bocholt die „Erleuchtung“: Am 31. Oktober 1859 schließt die Stadt Bocholt mit dem Unternehmer Jean Antoine Sabey einen „Contrakt über die Erleuchtung der Stadt Bocholt mit Gas“ ab.

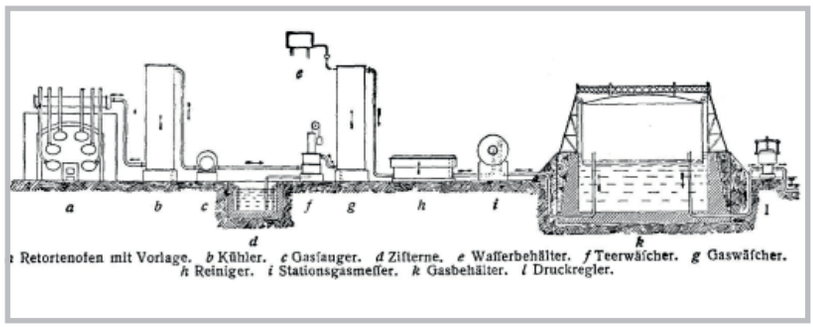
Dieser Vertrag berechtigt Sabey, ab dem 1. Oktober 1860 für die Dauer von 25 Jahren „die öffentlichen Straßen und Plätze der Stadt für das Verlegen von Gasröhren in Anspruch zu nehmen und vermittels derselben die Straßen und öffentlichen Plätze der Stadt und die Privatlokale mit Gas zu beleuchten, ohne durch dieses Zugeständnis Privatpersonen rücksichtlich der Selbstbereitung des Gases zu beschränken“.

Der Vertrag sieht des Weiteren vor, dass der Gaspreis drei Taler für 1.000 rheinische Kubikfuß nicht übersteigen darf. Die angegebene Menge entspricht etwa 31 Kubikmetern[1], der Preis je Kilowattstunde nach heutiger Kaufkraft etwas mehr als 45 Cent[2]. Das ist damals wie heute sehr viel Geld. Zum Vergleich: Der mittlere Preis für die Kilowattstunde liegt derzeit bei rund 5 Cent. Zu bedenken ist allerdings, dass Sabey für die Finanzierung des Gaswerks und der Straßenbeleuchtung selbst aufkommen muss, da es sich um ein privates Unternehmen handelt. Die Stadt erhält daher keinen Sonderpreis für den Gasverbrauch der Straßenbeleuchtung. Sie muss nach Tarif bezahlen und ist ebenso wenig am Gewinn des Gaswerks beteiligt.

Sabey lässt südlich der heutigen Ebertstraße eine so genannte „Gasanstalt“ bauen. Zum Gaswerk, das täglich bis zu 250 Kubikmeter Gas für 1.200 Beleuchtungsflammen erzeugen kann, gehört auch ein Gasspeicher mit einem Fassungsvermögen von 1.200 Kubikmetern. Rein rechnerisch kann die „Gasanstalt“ jährlich knapp über 90.000 Kubikmeter Gas herstellen.

Das Wort „Anstalt“ mag befremdlich klingen, insbesondere früher war damit aber eine Einrichtung gemeint, die einer öffentlichen Aufgabe nachging. In diesem Falle ist die Einrichtung das Gaswerk als Unternehmen und die öffentliche Aufgabe „die Erleuchtung ... mit Gas“.

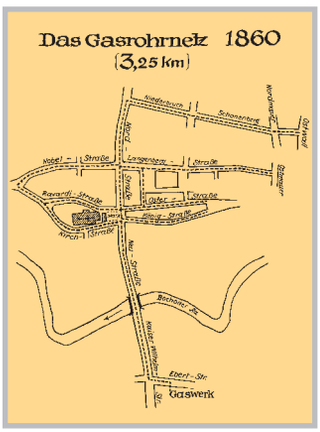
Gasbeleuchtung am Markt im 19. Jahrhundert: Die Gaslaterne ist direkt am äußersten rechten Pfeiler des Laubenganges am historischen Rathaus angebracht. Im Hintergrund sieht man den ehemaligen Gasthof Reygers. Die Zeichnung aus dem Jahre 1960 stammt von der Bocholter Künstlerin Lucy Vollbrecht-Büschlepp (1917 - 1995).



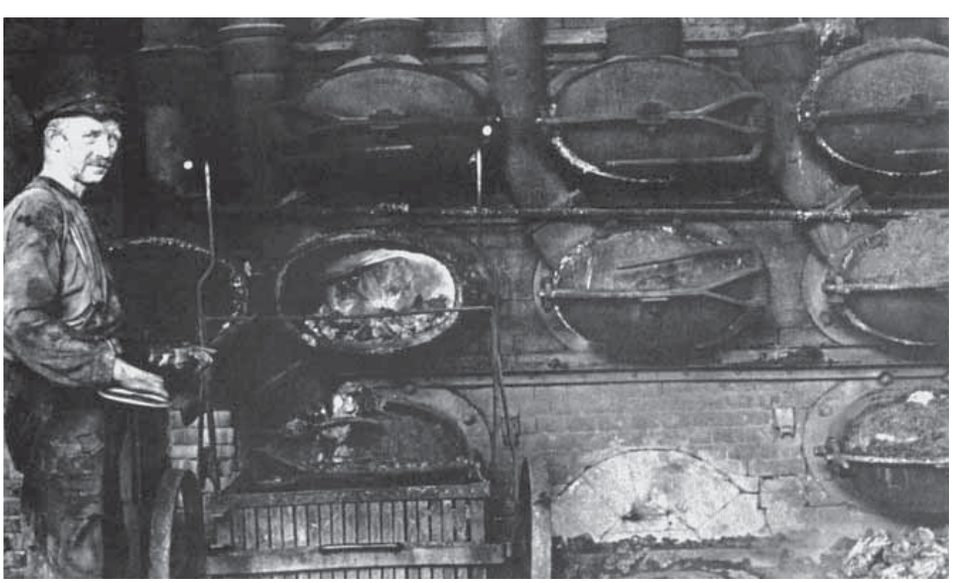
Schema der Gaserzeugung aus Steinkohlen; Quelle: Lueger, Otto: Lexikon der gesamten Technik und ihrer Hilfswissenschaften, Bd. 4 Stuttgart, Leipzig 1906, S. 291-294.

Das Gas wird durch starkes Erhitzen von Steinkohle in großen, luftdicht abgeschlossenen Behältern, so genannten Retorten, gewonnen, die in Industrieöfen eingelassen sind. Um einen Kubikmeter Gas zu erzeugen, benötigt man ungefähr 3,2 Kilogramm Kohle[3]. Ein Kubikmeter Kohlengas enthält eine Wärmemenge von etwa 5,3 Kilowattstunden. Zum Vergleich: Ein Kubikmeter Erdgas enthält etwa 11 Kilowattstunden. Als Nebenprodukte fallen ebenfalls für den Verkauf Koks, Teer, Ammoniakwasser und Benzol an.

Da Bocholt noch nicht an das Eisenbahnnetz angeschlossen ist, muss die Kohle aufwändig mit Pferdekarren entweder direkt aus dem Ruhrgebiet oder vom knapp 20 Kilometer entfernten Bahnhof in Rees-Empel, einem Hauptumschlagplatz für Kohle, zum Gaswerk transportiert werden. Für das erzeugte Gas setzt sich später – in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts – die Bezeichnung „Stadtgas“ durch, weil es erstlinig in städtischen Gaswerken hergestellt wird. 1860 ist das Gasrohrnetz nur zirka 3.250 Meter lang und beschränkt sich auf wenige Straßen in der Innenstadt. Zum Vergleich: Heute ist das Gasrohrnetz mit rund 340 Kilometern mehr als hundert Mal so lang.



Bocholt hat zu jenem Zeitpunkt rund 6.000 Einwohner. Die bis dahin üblichen Beleuchtungsmittel sind Kienspan, Kerze, Öl- und Petroleumlampen sowie -laternen. In Deutschland gibt es erst etwas mehr als hundert Gaswerke. „Deutschland“ ist in dieser Zeit nur ein rein geografischer Begriff. Die politische Einheit wird erst 1871 mit der Gründung des Deutschen Reiches, des so genannten Kaiserreiches, vollzogen. Bocholt gehört zum Königreich Preußen.



Die Arbeit an den heißen Retortenöfen ist körperliche Schwerstarbeit

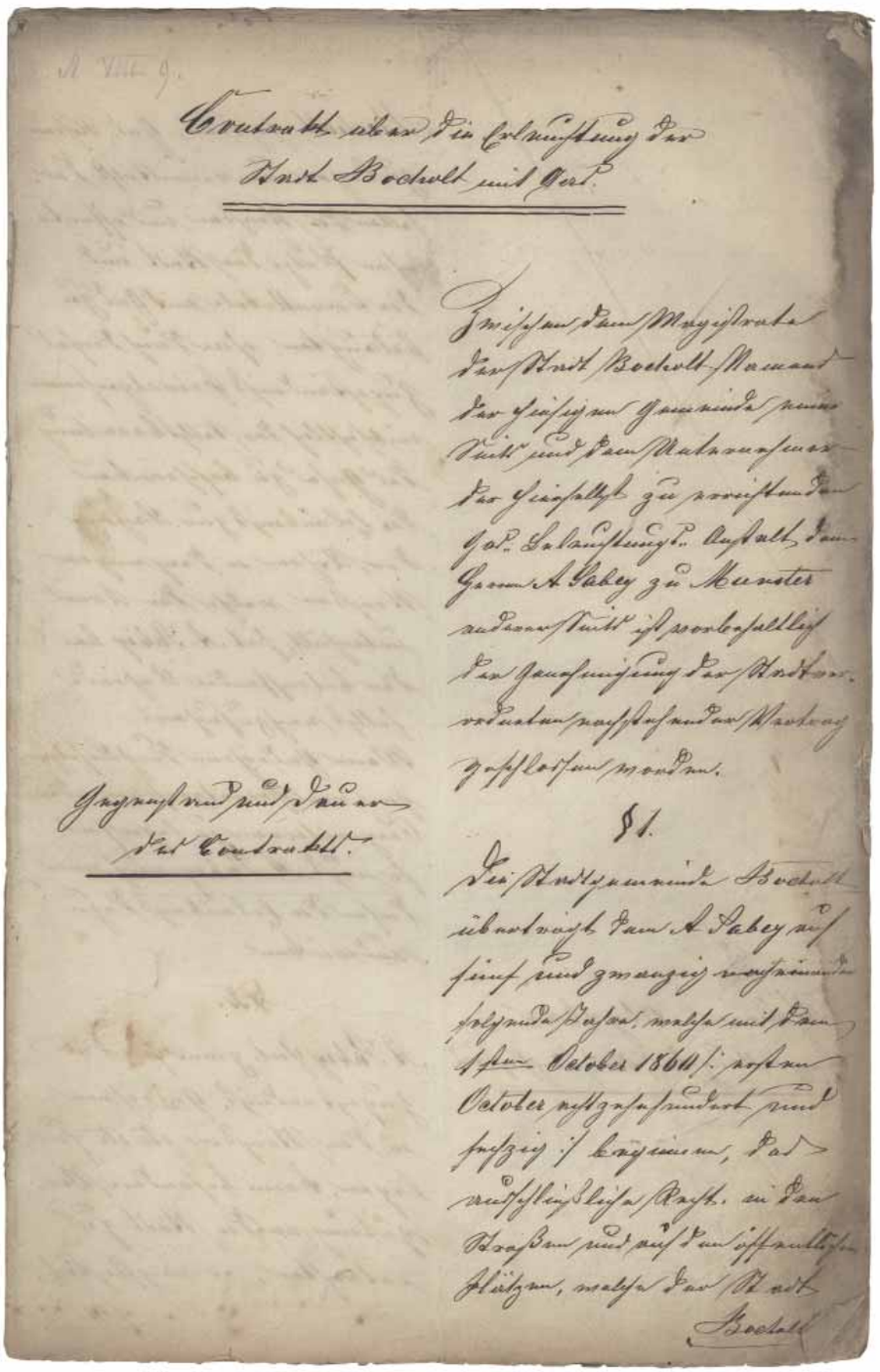
Die erste und ... des Vertrages vom

Contrakt über die Erleuchtung der Stadt Bocholt mit Gas.

Zwischen dem Magistrate der Stadt Bocholt Namens der hiesigen Gemeinde einer Seits und dem Unternehmer der hierselbst zu errichtenden Gas-Beleuchtungs-Anstalt dem Herrn A. Sabey zu Munster anderer Seits ist vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordneten nachstehender Vertrag geschlossen worden.

Gegenstand und Dauer des Contrakts. § 1.

Die Stadtgemeinde Bocholt überträgt dem A. Sabey auf fünf und zwanzig nacheinander folgende Jahre, welche mit dem 1sten October 1860/: ersten October achtzehnhundert und sechzig:/ beginnen, das ausschließliche Recht, in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen, welche der Stadt Bocholt ...



A VIII 9.

Contrakt über die Erleuchtung der Stadt Bocholt mit Gas.

Zwischen dem Magistrate der Stadt Bocholt Namens der hiesigen Gemeinde einer Seits und dem Unternehmer der hierselbst zu errichtenden Gas-Beleuchtungs-Anstalt dem Herrn A. Sabey zu Munster anderer Seits ist vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordneten nachstehender Vertrag geschlossen worden.

Gegenstand und Dauer des Contrakts.

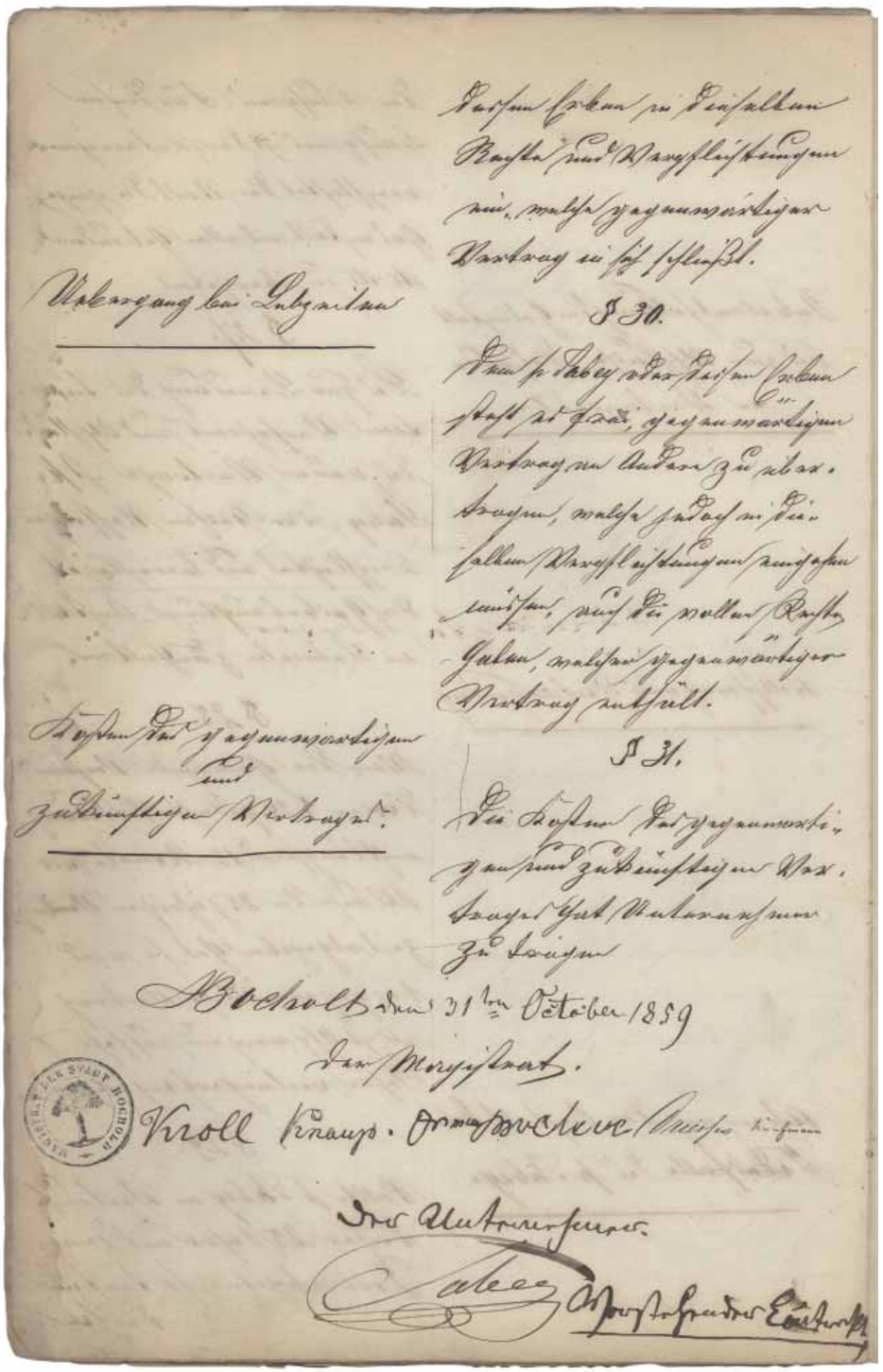
§ 1.

Die Stadtgemeinde Bocholt überträgt dem A. Sabey auf fünf und zwanzig nacheinander folgende Jahre, welche mit dem 1sten October 1860/: ersten October achtzehnhundert und sechzig :/ beginnen, das ausschließliche Recht, in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen, welche der Stadt

Bocholt

... die letzte Seite

31. Oktober 1859



... dessen Erben in dieselben Rechte und Verpflichtungen ein, welcher gegenwärtiger Vertrag in sich schließt.

Uebergang bei Lebzeiten § 30.

Dem A. Sabey oder dessen Erben steht es frei, gegenwärtigen Vertrag an Andere zu übertragen, welche jedoch in die selben Verpflichtungen eingehen müssen, auch die vollen Rechte haben, welche[r] gegenwärtiger Vertrag enthält.

Kosten des gegenwärtigen und zukünftigen Vertrages. § 31.

Die Kosten des gegenwärtigen und zukünftigen Vertrages hat Unternehmer zu tragen.
Bocholt den 31ten October 1859
Der Magistrat.
Kroll Knaup. Dr. med. B. v[an] Cleve Drießen Knufmann
Der Unternehmer. Sabey
Vorstehender Contrakt [...]

Die in der Flurkarte vom April 1885 nachträglich bezeichneten heutigen BEW-Gebäude und Straßen vermitteln ein ziemlich gutes Bild von der Lage der Betriebsgebäude aus den Jahren 1860 und 1885.

© Flurkarte: Stadt Bocholt
Fachbereich Grundstücks- und Bodenwirtschaft

Bild aus den Anfangsjahren der Eisenbahn in Bocholt: Der Zug (unten links) befindet sich gerade hinter dem Gleisübergang an der Industriestraße in Richtung Münsterstraße. Vorne im Bild das Gebäude des Unternehmens Herding, hinten Aa und Innenstadt.

17. September 1869: Bahnstrecke nach Wesel genehmigt

Sabey erhält von der Bezirksregierung in Münster die Genehmigung zum Bau einer Eisenbahnstrecke zwischen Wesel und Bocholt. Da ihm die Finanzierung über Aktien nicht gelingt, kann Sabey die Frist zum Bau nicht einhalten, woraufhin ihm die Behörde die Genehmigung wieder entzieht. Es dauert noch neun Jahre, bis Bocholt an das Eisenbahnnetz angeschlossen wird[4].

1872: Gaswerk vor Vertragsende verkauft

„De aolle Sàbbai“[5], wie man Sabey nennt, bietet der Stadt das Gaswerk noch vor Ablauf der 25-jährigen Laufzeit des Vertrages zum Kauf an. Da die Stadt von dem Angebot wegen zu geringer Gewinnerwartungen und der Furcht vor Verlusten keinen Gebrauch macht[6], tritt eine eigens zu diesem Zweck gegründete Aktiengesellschaft Bocholter Fabrikanten in den bestehenden Vertrag ein. Das Konsortium mit dem Namen „Aktien-Gasanstalt“ erwirbt das Gaswerk für 40.000 Taler, was einer heutigen Kaufkraft von ungefähr 1,2 Millionen Euro[7] entspricht.

Sabey benötigt das Geld vermutlich dazu, um im April an seinem Wohnort Münster eine Aktiengesellschaft zu gründen, die sich „Westphälischer Eisenbahnwagenbau und Eisenbahnbedarf“ nennt. Das gesamte Gründungskapital beträgt 400.000 Taler (rund 11,8 Mio. Euro)[8] und wird durch die Ausgabe von Aktien aufgebracht[9].

1. Juli 1878: Eisenbahn erleichtert Kohlentransport

Am 1. Juli 1878 wird Bocholt endlich an das Eisenbahnnetz angeschlossen. Die Stichstrecke der Cöln-Mindener Eisenbahngesellschaft führt nach Wesel und von dort aus auch ins Ruhrgebiet. Diese Verbindung hat einen sehr großen Anteil an der raschen Fortentwicklung der Industrialisierung Bocholts. Die Kohle für das in der Nähe des Bahnhofs liegende Gaswerk kann von nun an mit dem Zug transportiert werden. Für eine seit 1860 womöglich unveränderte Gasproduktionsmenge könnten das durchaus annähernd 300 Tonnen im Jahr gewesen sein.

Da ein Kaltblüter als Zugpferd in etwa das Zweieinhalbfache seines Körpergewichts von durchschnittlich 800 Kilogramm ziehen kann, wären für den Transport dieser Menge Kohlen über 170 Pferdekarren-Ladungen nötig gewesen, wenn man berücksichtigt, dass der Karren selbst allein schon rund 300 Kilogramm wiegt[10]. Mit den Waggons der Eisenbahngesellschaft sind es dagegen nur 60 Ladungen zu je fünf Tonnen[11].

Leider scheint vom Unternehmensgründer Jean Antoine Sabey kein Bild mehr zu existieren. Diese Zeichnung der Bocholter Künstlerin Lucy Vollbrecht-Büschlepp zum 100-jährigen Gasjubiläum in Bocholt kommt ihm vielleicht nahe.

Portrait: J. A. Sabey

Französischer Ingenieur bringt Bocholt 1860 die „Erleuchtung“

Der Gründer der Bocholter Gasanstalt, Jean Antoine Sabey, auch Johann Anton Sabey genannt, wird am 11. November 1800 in Salins-les-Bains, einem beliebten Kurort im nordostfranzösischen Département Jura, geboren. 1835 heiratet er Caroline Louise Gombault. Aus der Ehe gehen drei Kinder hervor: Henri, Ferdinand und Charles[12].

Mit dem Eisenbahnbau zwischen Köln und Aachen kommt der Ingenieur, wie er sich selbst nennt, 1840 ins Rheinland, wo er bis etwa 1852 in Aachen lebt. Dort betreibt er eine Eisengießerei sowie eine Maschinenfabrik, in der er vermutlich Kessel für Dampfmaschinen fertigt. 1845 erhält er die preußische Staatsbürgerschaft[13].

Maschinen, Gaswerke und Eisenbahnen

In Aachen besitzt er auch ein Konstruktions- und technisches Beratungsbüro, das er „Atelier de Construction A. Sabey Aix-la-Chapelle“ nennt. Aix-la-Chapelle ist die französische Bezeichnung für Aachen.

Sein Büro ist unter anderem für die 1824 in London gegründete „Imperial-Continental-Gas-Association“ (I.C.G.A.) tätig. Investoren errichteten das Unternehmen mit dem Ziel, in europäischen Städten Gaswerke für die Produktion von Leuchtgas zu errichten und zu betreiben. 1843 ist Sabey im Auftrag des Londoner Unternehmens am Bau der Gasanstalt in Remscheid-Lennep beteiligt[14]. 1845 überträgt ihm das Unternehmen die technische Leitung der Aachener Gasanstalt[15].

In den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts wendet sich Sabey dem Münsterland zu. 1853 erhält er von der Stadt Münster den Auftrag zum Bau und Betrieb einer „Gas-Erleuchtungsanstalt“, woraufhin er seinen Wohnsitz, die Gießerei und die Maschinenfabrik von Aachen nach Münster verlegt. 1859/60 gründet er in Bocholt eine weitere Gasanstalt.

Zwischen 1861 und 1865 versucht Sabey, beim preußischen Handelsministerium eine Genehmigung zum Bau einer Eisenbahn von Venlo – mit dem Anschluss nach Paris – unter anderem über Wesel, Bocholt, Coesfeld und Münster nach Osnabrück – und weiter nach Hamburg – zu bekommen. Da er an Verfahrenshürden scheitert, wird ihm die Genehmigung nicht erteilt[16]. Man stelle sich einmal vor, was Sabey damals plante: Bocholt mit direktem Anschluss an Paris und Hamburg. Heute undenkbar!

1864/65 gründet Sabey in Coesfeld seine dritte, 1865/66 in Borken seine vierte Gasanstalt im Münsterland. 1869 setzt er sich für den Bau der Eisenbahnstichstrecke zwischen Wesel und Bocholt ein. Aber auch dieses Schienenprojekt scheitert – diesmal an der fehlenden Finanzierung[17].

In seinen zahlreichen Briefwechseln, die Sabey führt, taucht auch dieser Briefkopf auf. Er lässt darauf schließen, dass er seine Arbeit mit Ernst und Nachdruck betrieb.

Vornehmer Altersruhesitz in Paris

Noch vor Ablauf der 25-jährigen Vertragslaufzeiten über die „Erleuchtung“ mit Gas steigt Sabey 1871 aus dem Vertrag in Münster und 1872 aus dem in Bocholt aus. 1874 vermacht er seinem Sohn Henri die Gasanstalten in Borken (bis 1875) und Coesfeld (bis 1879), die Söhne Ferdinand und Charles erhalten die „Eisengießerei und Maschinen-Fabrik“ in Münster.

1876 geht Sabey nach Frankreich zurück[18]. Als Altersruhesitz wählt er sich den vornehmen Pariser Stadtteil Passy aus, in dem vor allem das gehobene und wohlhabende Großbürgertum wohnt. Wie lange er noch gelebt hat, konnte nicht festgestellt werden.

Ehrentitel vom preußischen König

Jean Antoine Sabey war eine Unternehmerpersönlichkeit, die frühzeitig die Bedeutung der zentralen Energieversorgung mit Gas für die sich in Deutschland entwickelnde Industriegesellschaft des 19. Jahrhunderts erkannte. Zudem besaß er die Fähigkeit und den Wagemut, diese Möglichkeiten wirtschaftlich zu nutzen.

Wahrscheinlich ging er als „gemachter Mann“ 1876 nach Frankreich zurück. Einen nicht unerheblichen Teil seines Geldes hat er allerdings der Förderung des Gemeinwohls gestiftet. Dafür bekam er als Persönlichkeit der Wirtschaft den damaligen Ehrentitel „Kommerzienrat“ vom preußischen König Friedrich Wilhelm IV. verliehen[19].

Der Stadtteil Passy um die Wende zum 20. Jahrhundert. Er gehört auch heute noch zu den vornehmeren Pariser Vierteln.

Blick von der Kaiser-Wilhelm-Straße auf den vorderen Betriebshof im Jahre 1901: Aus dem großen Gebäude in der Mitte verlässt links ein Pferdekarren den Kohlenschuppen. Rechts davon befindet sich das Retortenhaus, in dem das Gas aus Kohlen erzeugt wird. Aus ihm ragen vier große Schornsteine hervor. Im dem niedrigen Gebäude rechts im Bild sind Verwaltung und Werkstatt untergebracht.

28. Mai 1885: Neuer Vertrag mit Berliner Unternehmen

Gegen Ende der vertraglichen Laufzeit bietet das Konsortium der Stadt das Gaswerk für 300.000 Mark an (rund 3,0 Mio. Euro)[20]. Da die Stadt den im „Contrakte stipulierten [= festgelegten] übermäßig hohen Preis“ nicht zu zahlen bereit ist, kündigt sie den Vertrag mit dem Konsortium am 22. September 1884 fristgerecht zum 1. Oktober 1885.

Die Stadt stellt in der Zwischenzeit Kontakte zu dem Unternehmen „Neue Gas-Aktien-Gesellschaft“ in Berlin her, mit dem sie einen neuen Vertrag abschließen möchte. Das Konsortium verkauft das Gaswerk schließlich an das von der Stadt empfohlene Unternehmen. Die „Neue Gas-Aktien-Gesellschaft“ besitzt zu jenem Zeitpunkt deutschlandweit bereits über 20 Gaswerke[21].

Am 28. Mai 1885 schließt die Stadt mit der Berliner Gesellschaft einen Vertrag mit einer 20-jährigen Laufzeit und dem Recht ab, das Gaswerk bereits nach zwölf Jahren zurückkaufen zu können. Der Rückkaufwert soll das 12,5-Fache des durchschnittlichen Reingewinns der letzten drei Vertragsjahre betragen. Der Gaspreis darf nicht mehr als 18 Pfennig je Kubikmeter Leuchtgas und 13 Pfennig je Kubikmeter Gas zum Kochen und für den Antrieb von Motoren betragen. Nach heutiger Kaufkraft sind das je Kilowattstunde etwa 34 beziehungsweise etwa 24 Cent[22] – gegenüber dem Gaspreis von 1860 also annähernd 30 beziehungsweise rund 50 Prozent weniger. Da im Kaiserreich eine große Preisstabilität herrscht, bleiben die Gaspreise bis 1917 unverändert. Weiterhin muss ein Preiszonensystem mit Rabatten eingeführt werden und die Stadt erhält für jeden mit Ausnahme der Straßenbeleuchtung verkauften Kubikmeter Gas in den ersten zwölf Vertragsjahren drei Viertel Pfennig, danach einen Pfennig (rund eineinhalb beziehungsweise zwei Cent je Kilowattstunde)[23].

Das Berliner Unternehmen investiert gründlich in das Gaswerk. Unter anderem baut es noch im gleichen Jahr einen zweiten Gasbehälter mit einem Fassungsvermögen von 2.000 Kubikmetern. Insgesamt kann das Gaswerk jetzt 3.200 Kubikmeter Gas speichern. Die Jahresabgabe liegt bei 278.000 Kubikmetern und es gibt 183 Kunden.

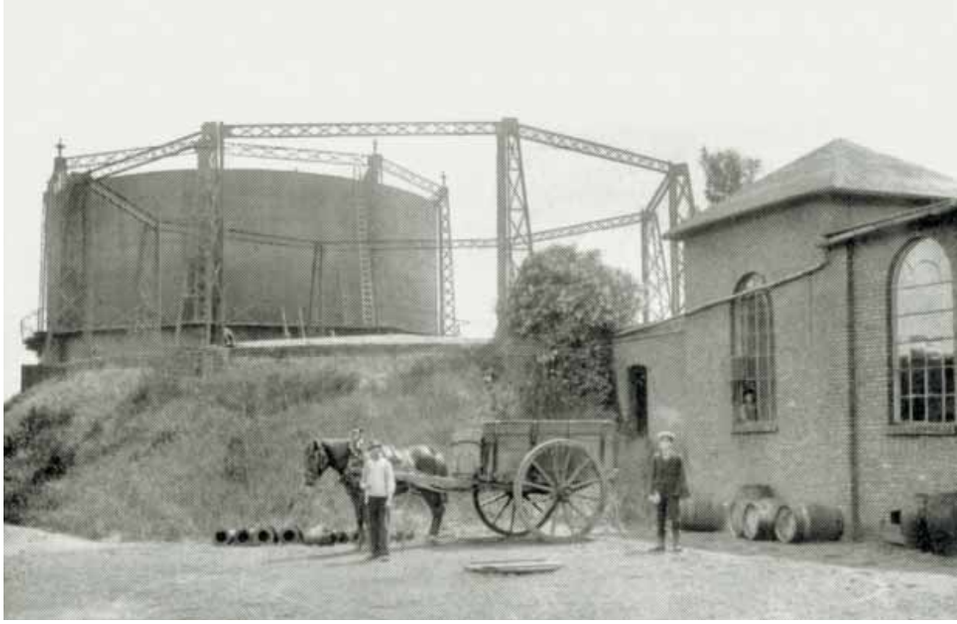
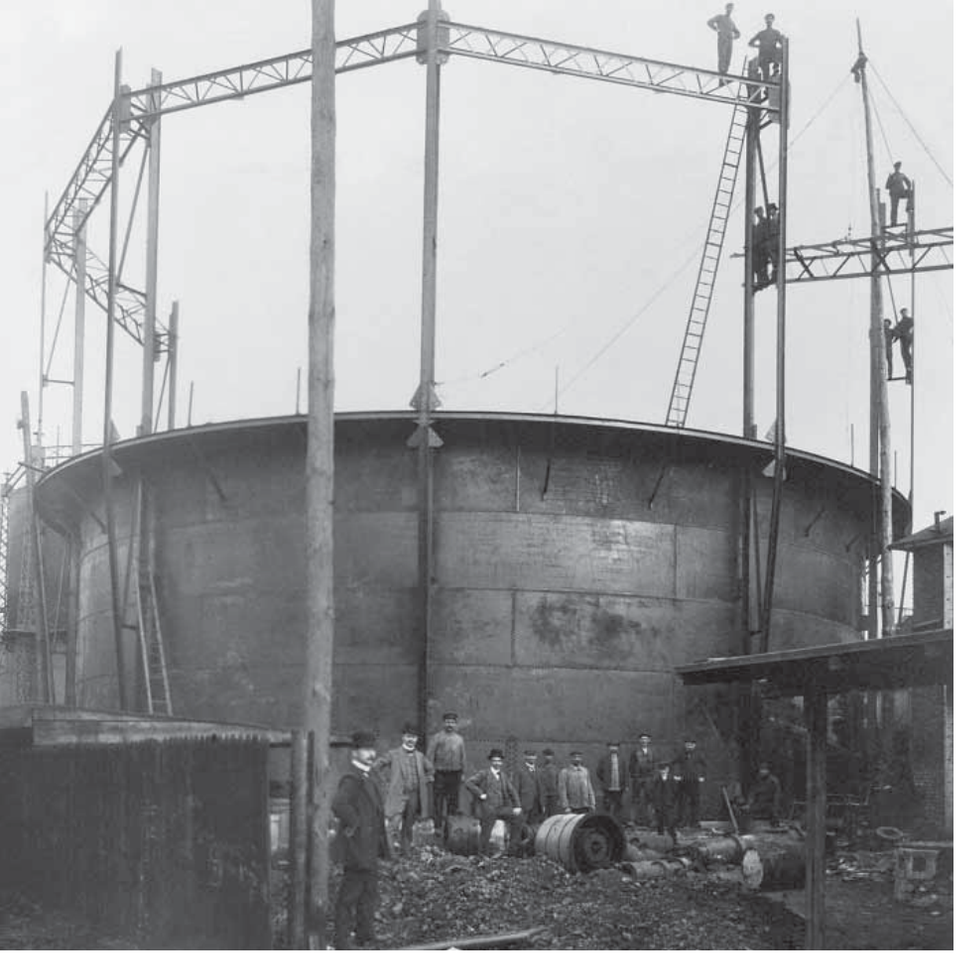


Bild vom hinteren Betriebshof aus dem Jahre 1901: links die beiden Gasspeicher aus den Jahren 1860 (vorne) und 1885 (hinten), rechts das Apparatehaus.

1. Juli 1901: Stadt übernimmt Gaswerk

Da die Bocholter schon seit längerer Zeit über eine schlechte Straßenbeleuchtung klagen, lehnt es die Stadtverordnetenversammlung im April 1897 einstimmig ab, den Vertrag mit der Berliner Gesellschaft über die Laufzeit hinaus zu verlängern. Zudem wittert die Stadt mit dem Kauf des Gaswerks erstmals ein „finanziell vorteilhaftes Geschäft“. Im März 1899 beschließt die Stadtverordntenversammlung daher, von dem vereinbarten Rückkaufrecht Gebrauch zu machen und den Vertrag mit einer zweijährigen Frist zu kündigen[24]. Nach den Bestimmungen des Vertrages errechnet sich ein Rückkaufwert von 470.000 Mark. Um den Betrag zu finanzieren, muss die Stadt einen Kredit aufnehmen. Die Stadt übernimmt das Gaswerk am 1. Juli 1901. Ab jetzt heißt es „Städtische Gasanstalt“. Erst 1910 erhält es einen moderneren Namen – nämlich „Städtisches Gaswerk“. Über den Rückkaufwert streiten sich die Stadt und die Berliner Gesellschaft bis 1905. Vor einem Schiedsgericht einigen sich die beiden Seiten auf 430.000 Mark[25] (rund 2,2 Mio. Euro)[26]. Die Jahresabgabe dürfte bei einer halben Million Kubikmeter und die Anzahl der Kunden bei mindestens 600 liegen.

Blick aus Richtung des heutigen Theodor-Heuss-Rings auf den hinteren Betriebshof im Jahre 1901: Im Vordergrund ist das Apparatehaus zur Kühlung, Regulierung und Reinigung des Gases zu sehen, rechts im Hintergrund das Retortenhaus.



Zum Bau des neuen Gasbehälters im Jahre 1912 sind Investitionen in Höhe von fast 48.000 Mark (über 220.000 Euro)[27] erforderlich

1907:
Aus für Laternenanzünder

Die Tätigkeit des Gaslaternenanzünders wird überflüssig: Das Gaswerk stattet die Gaslaternen mit Apparaten aus, die eine zentrale Fernzündung ermöglichen.

Gaslaterne in den 20er, 30er Jahren des letzten Jahrhunderts an einer Straßenecke an der Nordstraße

1912:
Teleskopbehälter für 7.500 Kubikmeter Gas

Da sich die Gasabgabe seit der Übernahme 1901 verdoppelt hat, lässt das Gaswerk den 1860 errichteten Gasbehälter abbrechen, um an seiner Stelle einen nach oben ausfahrbaren, so genannten Teleskopgasbehälter in Betrieb zu nehmen. Der Behälter mit einem Inhalt von 2.500 Kubikmetern ist auf 7.500 Kubikmeter teleskopierbar. Zusammen mit dem Gasbehälter aus dem Jahre 1885 kann das Gaswerk nun bis zu 9.500 Kubikmeter Gas speichern.

14. November 1914:
Gas aus Duisburg

Große Zechen im Ruhrgebiet bieten seit einigen Jahren die Fernversorgung mit Kokereigas an. Eine Ferngasleitung liegt bereits bis Wesel. Ende 1913 entschließt sich die Stadt aufgrund einer eingehenden Vergleichsrechnung zum günstigeren Fernbezug. 1914 vereinbart sie mit der Zeche „Gewerkschaft Deutscher Kaiser“ in Duisburg-Hamborn, der späteren Thyssengas, dass das Unternehmen vom 1. Oktober 1914 an die Lieferung des gesamten Gasbedarfs für Bocholt übernimmt.

Da Deutschland am 1. August in den Ersten Weltkrieg (1914 - 1918) eintritt, ist es erst am 14. November 1914 möglich, das alte Gaswerk stillzulegen und zum Fernbezug überzugehen. Die Jahresabgabe für die fast 2.300 Kunden liegt bei etwas über 1,3 Millionen Kubikmetern. Das Rohrnetz ist rund 40 Kilometer lang.

1914 fasst die Stadt die Aufgaben der Strom-, Gas- und Wasserversorgung zusammen. Das Unternehmen nennt sich nun „Städtische Licht- und Wasserwerke“. Der Aufbau der zentralen Trinkwasserversorgung begann 1911, der der Stromversorgung 1912.

Gruppenbild vom 14. November 1914 anlässlich der Stilllegung des alten Gaswerks vor dem Eingang zum Retortenhaus im vorderen Betriebshof

1916: Stadt erhält erstmals Teil des Gewinns

Das Unternehmen kann aus dem Geschäftsjahr 1915/16 erstmals einen Teil seines Gewinns an die Stadt abführen: Er beträgt 15.590,46 Mark[28] (rund 41.300 Euro)[29]. Aufgrund der laufenden hohen Investitionen war das bislang nicht möglich.

1917: Einheitlicher Gaspreis für mehr als drei Jahrzehnte

Im Herbst 1917 führt das Gaswerk einen einheitlichen Preis von 16 Pfennig je Kubikmeter Gas ein. Der Preis entspricht je Kilowattstunde einer heutigen Kaufkraft von etwa 6,4 Cent[30]. Mehr als drei Viertel der gesamten Gasabgabe von etwas über zwei Millionen Kubikmeter wird mittlerweile zu Heizzwecken eingesetzt – und zwar überwiegend im Gewerbe und in der Industrie. Gas zur Wohnraumbeheizung setzt sich erst sehr viel später so richtig durch: 1966 mit der Einführung des wesentlich günstigeren Erdgases. Der im Herbst 1917 eingeführte Preis bleibt übrigens mit Ausnahme der beiden Hyperinflationsjahre 1922 und 1923 über drei Jahrzehnte lang für Haushalte stabil, bevor er kurz nach der Währungsreform um drei auf 19 Pfennig (rund 8,0 Cent)[31] am 15. Juli 1948 angehoben wird[32].

Der vordere Betriebshof mit Haupteingang zur Kaiser-Wilhelm-Straße im Jahre 1927: Zehn Jahre später ist der schmale Weg neben dem Gaswerk zu einer breiten Straße geworden.

Die Stadtwerke mit Beratungszentrum in der Bildmitte von der Kaiser-Wilhelm-Straße aus im Jahre 1937

1923: Inflation entwertet Geld völlig

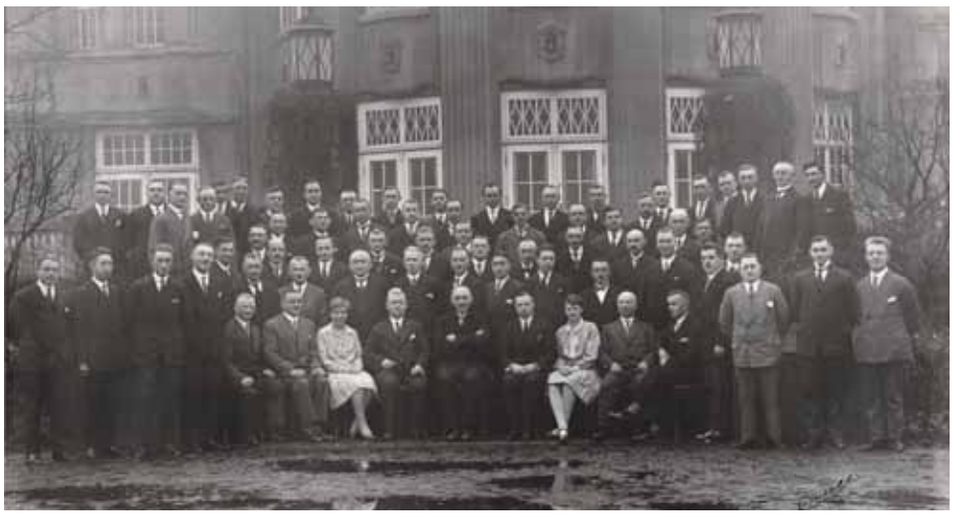
Mit Ende des Ersten Weltkriegs herrscht seit 1918 Hyperinflation in Deutschland. 1923 sind Banknoten mit Milliarden- und Billionenwerten im Umlauf. Die fast völlige Entwertung des Geldes ermöglicht es dem Unternehmen, die Restschuld aus dem Kredit zum Erwerb des Gaswerkes im Jahre 1901 in Höhe von 248.000 Mark auf einen Schlag zu tilgen[33]. Inflationsbedingt steigt der Gaspreis von 3,80 Mark je Kubikmeter am 1. April 1922 auf 600 Mark am 1. Februar 1923[34] – eine Steigerung von fast 16.000 Prozent in nur zehn Monaten! Wie die Stadt selbst und die Firma Flender geben auch die städtischen Licht- und Wasserwerke Gutscheine über "Zehn Goldpfennige" als Geldersatz heraus.

1935 - 1937: Stadtwerke erhalten Beratungszentrum

Das Unternehmen führt an seinem Standort umfangreiche Um- und Neubauten durch. Es erhält unter anderem erstmals ein Ausstellungsgebäude für Gas- und Elektrogeräte, in dem Beratungen und Vorführungen stattfinden. Und es gibt sogar ein Förderprogramm: Mittels Ratenkrediten finanziert das Unternehmen seinen Kunden Haushaltsendgeräte, wie zum Beispiel Gasherde, -kocher, -badeöfen, Bügeleisen und Waschmaschinen.

Ab 1937 trägt das Unternehmen den Namen „Stadtwerke Bocholt“.

Bild aus dem Jahre 1927 aus Richtung des heutigen Theodor-Heuss-Rings: links der Gasspeicher aus dem Jahre 1912



Gruppenbild mit zwei Damen zur Jubiläumsfeier 1926 im Schützenhaus, dem heutigen Brauhaus: Der seit 1901 städtische Eigenbetrieb feiert sein 25-jähriges Bestehen

1923 gibt das Unternehmen sogar eigenes Notgeld heraus: Gutschein für „Ein cbm Gas“, schwarz überdruckt mit „Zehn Goldpfennige“

Luftbild aus dem Jahre 1929: ① Gasspeicher aus dem Jahre 1885, ② Gasspeicher aus dem Jahre 1912, ③ St.-Georg-Kirche, ④ St.-Josef-Kirche, ⑤ Postgebäude an der Hohenstaufenstraße, Ecke Hindenburgstraße

22. März 1945: Gaswerk bei Luftangriff zerstört

Der Zweite Weltkrieg (1. September 1939 - 8. Mai 1945) geht dem Ende zu: Am 1. Februar 1945 wird die Ferngaszufuhr aus Duisburg durch einen Großangriff auf Wesel unterbrochen. Am 22. März 1945 werden die Gebäude und die beiden Gasspeicher an der heutigen Ebertstraße bei einem Luftangriff zerstört. Auch das Gasrohrnetz ist stark beschädigt. Die Reparaturarbeiten sind mühevoll.

Von den beiden Gasspeichern wird nur der 1912 errichtete behelfsmäßig wieder hergestellt, bevor er 1951 abgebrochen wird.

Fast genau elf Monate später, am 20. Februar 1946, nimmt das Unternehmen die Gasversorgung wieder auf. Die Innenstadt und der Siekenhof müssen noch ein bisschen warten: Sie werden erst Mitte 1946 wieder versorgt.

1945 wird auch das Beratungszentrum an der heutigen Ebertstraße zerstört

Bild oben: In dem Beratungszentrum sind unter anderem Gasherde, Gaskocher, Gasbadeöfen, Bügeleisen und Waschmaschinen zu sehen

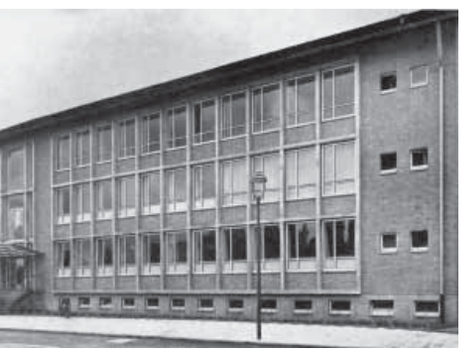
Bild links: Am 22. März 1945 wird das Gaswerk bei einem Luftangriff auf Bocholt zerstört

Der „Gaskessel“ aus dem Jahre 1951 wird 1985 außer Betrieb genommen

1951: Neuer „Gaskessel“ an der Industriestraße

An der Ecke Mühlenweg, Industriestraße – auf dem heutigen Gelände des Citroen-Autohauses – entsteht ein neuer, 10.000 Kubikmeter fassender Teleskopgasbehälter. Er wird 1956 um 5.000 auf 15.000 Kubikmeter erweitert.

Der „Gaskessel“, wie ihn der Volksmund nennt, bleibt bis 1985 in Betrieb, bevor er 1986 abgebrochen wird. Er war technisch veraltet und hatte ein viel zu kleines Fassungsvermögen. Hinzu kommt, dass er nur für den Niederdruckbereich ausgelegt war.



Die Stahlskelettbauweise der 50er Jahre verleiht dem Altbau an der Ebertstraße auch heute noch seinen unverwechselbaren Stil

1. Mai 1955: Einzug in modernes Verwaltungsgebäude

Im Spätherbst 1953 beginnen die Bauarbeiten für ein neues Verwaltungs- und Betriebsgebäude an der Ebertstraße. Es ist ein reiner Zweckbau in damals moderner Stahlskelettbauweise. Der Einzug in das neue Gebäude findet am 1. Mai 1955 statt.

5. September 1966: Stadtwerke als Erste mit Erdgas

1959 wird das bis dahin weltweit größte bekannte Erdgasvorkommen bei Groningen in den Niederlanden entdeckt. Im Unterschied zum künstlich hergestellten und daher teuren Stadtgas, das zudem einen hohen Anteil an giftigem Kohlenmonoxid besitzt, ist Erdgas ein günstiges Naturprodukt, das obendrein nicht nur qualitativ viel hochwertiger ist, sondern gegenüber anderen fossilen Brennstoffen generell auch viel sauberer verbrennt.

1965 schließt das Duisburger Unternehmen Thyssengas – in Rechtsnachfolge seit 1914 Fernlieferant für das Stadtgas in Bocholt – einen Importvertrag über große Mengen des niederländischen Erdgases ab und bietet es unter anderem den Stadtwerken Bocholt an. Von den vielen Vorteilen des Erdgases überzeugt, treibt Dr. Paul Junker, Leiter der Stadtwerke, die Einführung des neuen Energieträgers mit großem Engagement voran.

Am 6. Mai 1966 beschließt die Stadtverordnetenversammlung den Abschluss eines Erdgaslieferungsvertrages. Am 5. September 1966 beginnen die Stadtwerke Bocholt als erstes Unternehmen in Nordrhein-Westfalen, die Versorgung und die Gasgeräte ihrer Kunden auf Erdgas umzustellen. Am 2. März 1967 sind die Arbeiten bereits beendet.

Mit der Einführung des Erdgases setzen die Stadtwerke ihre Gaspreise stark herab: Im so genannten Vollversorgungstarif, das ist der Gaspreis für die Wohnraumbeheizung, fällt der Preis von 12 Pfennig je Kubikmeter Stadtgas auf 15 Pfennig je Kubikmeter Erdgas.

„Demnächst küßt nicht mehr der Gasmann Ihre Frau. Sondern der Erdgasmann!“

Mit diesen provokativen Worten startet die erste Erdgas-Anzeige 1966 – revolutionär

Dieser scheinbare Widerspruch ist schnell erklärt: Der Kubikmeter Stadtgas enthält eine Wärmemenge von 5,3 Kilowattstunden, der Kubikmeter Erdgas eine von 9,8 Kilowattstunden. Umgerechnet auf eine Kilowattstunde kostet Stadtgas 2,24 Pfennig, Erdgas dagegen nur 1,54 Pfennig – also rund ein Drittel weniger[34]. Die Preise je Kilowattstunde entsprechen einer heutigen Kaufkraft von 3,84 beziehungsweise 2,59 Cent[35].

Auch die Werbetrommel wird kräftig gerührt: Werkleiter Dr. Paul Junker macht sich einen Namen als „küssender Erdgasmann“.

Er führt mit großem Engagement das Erdgas in Bocholt ein: Stadtwerke-Leiter Dr. Paul Junker

Bevor das Erdgas durch die Leitungen strömt, wird wie hier im Südwall das alte Stadtgas abgefackelt

1966 werden über 20.000 Gasgeräte in nur vier Monaten entweder vor Ort beim Kunden oder in der Umbauwerkstatt der Stadtwerke auf Erdgas umgestellt

Die letzte Gaslaterne in Bocholt wird gelöscht

Die knappe, aber eindringliche Botschaft am Eingang des Ausstellungsraums für zukünftige Erdgasheizer: „Erdgas - Ihre neue Flamme“

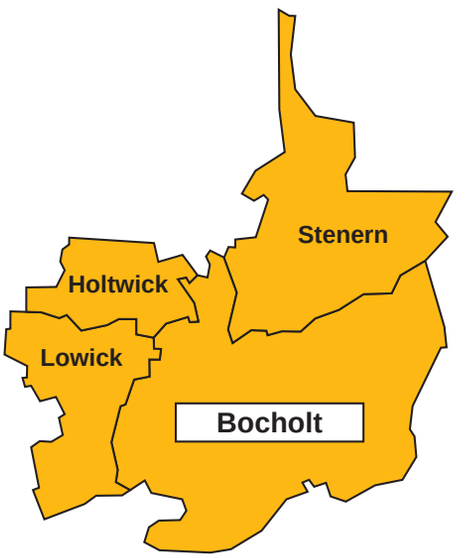
17. Februar 1967:
Endgültiges Aus für Gaslaternen

Da die Straßenbeleuchtung bereits fast vollständig auf Strom umgestellt ist, brennen Ende 1966 in Bocholt nur noch 38 Gaslaternen. Am 17. Februar 1967 nimmt Oberstadtdirektor Werner Gillen im Zuge der Erdgasumstellung an der Industriestraße die letzte Gaslaterne außer Betrieb.

Ende 1967 setzen bereits 1.300 Haushalte Erdgas zur Wohnraumbeheizung ein. Vor der Umstellung auf Erdgas heizten gerade einmal nur rund 100 Haushalte mit Gas.

1969:
Erdgas auch für Holtwick, Lowick und Stenern

Die Stadtwerke erhalten die Konzession, die drei noch zum damaligen Amt Liedern-Werth gehörenden Gemeinden Holtwick, Lowick und Stenern mit Erdgas zu versorgen.



1970:
Ausstellungsraum für zukünftige Erdgasheizer

Obwohl die Anzahl der Heizgaskunden rasant steigt, ist die Konkurrenz der Kohle- und Heizölanbieter auf dem Wärmemarkt in Bocholt erheblich. Den Wettbewerb können daher nur Energieträger gewinnen, die für den Kunden langfristig sowohl sicher als auch bequem und preiswert sind: Das ist das Erdgas. Um diese Energie zu fördern, eröffnen die Stadtwerke in ihrem Betriebsgebäude einen Ausstellungsraum mit Heizungsgeräten, in dem sich zukünftige Erdgasheizer beraten lassen können. Die Ausstellung wird gut angenommen und erst 1975 geschlossen: Die Stadtwerke benötigen den Raum für ihr erstes Rechenzentrum.

1. Januar 1971:
Vom Eigenbetrieb zur GmbH

Seit der Übernahme des Gaswerks am 1. Juli 1901 sind die Stadtwerke ein so genannter Eigenbetrieb der Stadt Bocholt. Ein Eigenbetrieb zeichnet sich unter anderem dadurch aus, dass er keine eigene Rechtspersönlichkeit besitzt und daher die nach außen gerichteten rechtlichen Handlungen der Kommune zugerechnet werden. Das ändert sich am 1. Januar 1971: Der städtische Eigenbetrieb „Stadtwerke Bocholt“ wird nicht nur aus steuerlichen Gründen, sondern auch wegen der außerordentlich erfolgreichen Einführung des Erdgases in die „Stadtwerke Bocholt GmbH“ (SWB) umgewandelt.

SWB
Strom
Erdgas
Wasser

Mit der Umwandlung in eine GmbH erhalten die Stadtwerke Bocholt (SWB) auch ein eigenes Logo. Die drei geschwungenen, orangefarbenen Röhren stehen für die drei leitungsgebundenen Produkte Strom, Erdgas und Wasser.

1971:
Heizgaspokal für aktives Erdgasmarketing

Weil 1970 die Anzahl der Heizgaskunden seit 1966 dank aktiven Marketings von 100 auf 6.400 gestiegen ist und sich infolgedessen der Erdgasabsatz im gleichen Zeitraum von 52,3 auf 196,9 Millionen Kilowattstunden fast vervierfacht hat, erhalten die Stadtwerke von ihrer Vorlieferantin, der Thyssengas, den so genannten „Heizgasliga-Cup“ für das erfolgreiche Geschäftsjahr 1970 verliehen.

Die Entwicklung der mit Erdgas zur Wohnraumbeheizung versorgten Kunden ist rasant – 1966: 100 Kunden, 1970: 6.400, 1975: 8.800, 1980: 11.700, 1985: 14.200, und 25 Jahre nach der Umstellung, 1991: 15.300 Kunden. Heute heizen im Gasnetzgebiet der BEW über 90 Prozent aller rund 20.000 Haushalte mit Erdgas. Zum Vergleich: Der Anteil der Heizgassättigung beträgt im Bundesdurchschnitt lediglich rund 49 Prozent.

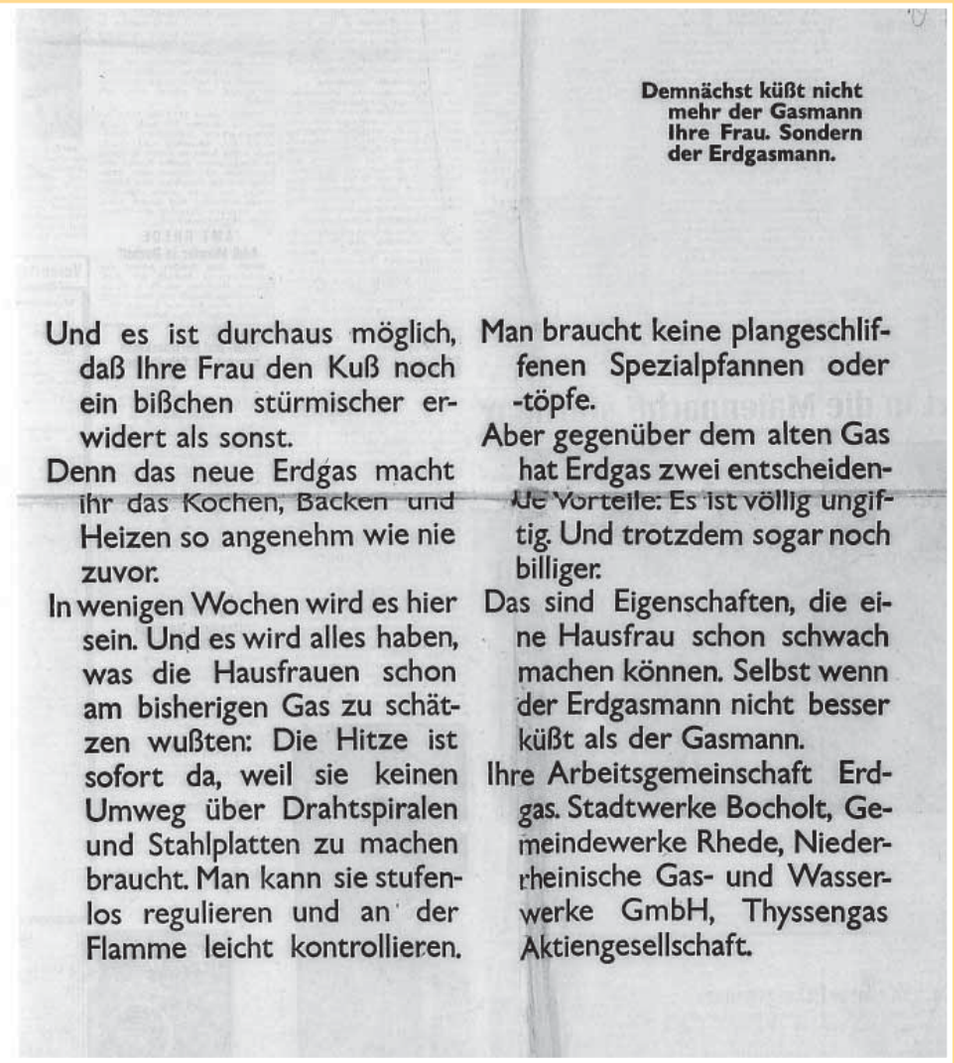
Die vielen Röhrenschnitte des Heizgaspokals stehen für die vielfältigen Möglichkeiten des Einsatzes von Erdgas

Portrait: Dr. Paul Junker – Der „küssende

In der Versorgungswirtschaft ist er noch vielen als „küssender Erdgasmann“ bekannt: Dr. Paul Junker. Der Stadtwerke-Leiter führt 1966 mit großem Engagement das Erdgas in Bocholt ein. Damit sind die Stadtwerke das erste Unternehmen in Nordrhein-Westfalen, das die Versorgung von Kokerei- auf Erdgas umstellt.

Nicht nur in Sachen Erdgas erlangt Dr. Junker binnen kürzester Zeit bundesweite Beachtung, sondern auch als „küssender Erdgasmann“. Mit den Worten „Demnächst küßt nicht mehr der Gasmann Ihre Frau. Sondern der Erdgasmann“ startet 1966 die erste Erdgas-Anzeige – für die damalige Zeit aufsehen- und gemütererregend, wie man sich vorstellen kann.

Absolut lesenswert: Die erste Erdgas-Anzeige 1966 sorgte für viel Gesprächsstoff



Demnächst küßt nicht mehr der Gasmann Ihre Frau. Sondern der Erdgasmann.

Und es ist durchaus möglich, daß Ihre Frau den Kuß noch ein bißchen stürmischer erwidert als sonst.

Denn das neue Erdgas macht ihr das Kochen, Backen und Heizen so angenehm wie nie zuvor.

In wenigen Wochen wird es hier sein. Und es wird alles haben, was die Hausfrauen schon am bisherigen Gas zu schätzen wußten: Die Hitze ist sofort da, weil sie keinen Umweg über Drahtspiralen und Stahlplatten zu machen braucht. Man kann sie stufenlos regulieren und an der Flamme leicht kontrollieren.

Man braucht keine plangeschliffenen Spezialpfannen oder -töpfe.

Aber gegenüber dem alten Gas hat Erdgas zwei entscheidende Vorteile: Es ist völlig ungiftig. Und trotzdem sogar noch billiger.

Das sind Eigenschaften, die eine Hausfrau schon schwach machen können. Selbst wenn der Erdgasmann nicht besser küßt als der Gasmann.

Ihre Arbeitsgemeinschaft Erdgas. Stadtwerke Bocholt, Gemeindewerke Rhede, Niederrheinische Gas- und Wasserwerke GmbH, Thyssengas Aktiengesellschaft.

Dr. Paul Junker wird am 16. Dezember 1919 in Schaan, einem Dorf im linksrheinischen Kreis Grevenbroich, geboren. Nach seinem Abitur im Jahre 1938 wird er zum Wehrdienst einzogen. 1939 bricht der Zweite Weltkrieg aus: Bis zum Kriegsende 1945 muss er Soldat bleiben. Anschließend folgt die Kriegsgefangenschaft.

Daher kann er erst im Frühjahr 1948, exakt zehn Jahre nach dem Abitur, sein Studium an der Universität Köln aufnehmen. Er beendet es nach nur drei Jahren nicht nur mit dem Titel Diplom-Kaufmann, sondern wird auch zum Doktor der Staats- und Wirtschaftswissenschaften (Dr. rer. pol.) promoviert.

Erdgasmann“

Leiter der Stadtwerke von 1962 bis 1981

Nach dem Studium beginnt er seine beruflichen Lehr- und Wanderjahre als Assistent bei einem Wirtschaftsprüfer und beendet sie als Prüfer und Gutachter öffentlicher Betriebe und Einrichtungen bei der WIBERA AG, einer der größten deutschen Wirtschaftsprüfungs- und -beratungsgesellschaften. 1955 heiratet er. Aus der Ehe gehen zwei Kinder hervor. 1959 kommt Dr. Junker zu den Stadtwerken Bocholt, zunächst als stellvertretender Werkleiter. 1962 wird er zum Werkleiter, 1971 mit Gründung der GmbH zum Geschäftsführer ernannt. 1981 muss er seine Tätigkeit aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Im Alter von 89 Jahren verstirbt er am 2. September 2009 in Bonn.

„Küssender Erdgasmann“ als Marketing-Maßnahme

Für Dr. Junker gibt es bei den Stadtwerken von Anfang an eine Menge zu tun: Der Jahrhundertwinter 1962/63 mit seinem tief in den Boden gedrungenen Frost zeigt mancherlei Mängel in den Versorgungsnetzen auf.

Die Gasleitungen sind teilweise 100, die Strom- und Wasserleitungen teilweise 50 Jahre alt. Die gutachterlich ermittelten Kosten für Erneuerungs- und Erweiterungsmaßnahmen liegen bei weit über zehn Millionen D-Mark (heute wären das über 18 Mio. Euro)[36]. Die vom Stadtrat Ende 1963 genehmigten Gelder für die Sanierung sind erst zum Teil „verbuddelt“, da bricht 1966 das Erdgaszeitalter über Deutschland herein. Es beginnt in Bocholt mit dem Bezug niederländischen Erdgases aus der riesigen „Slochterner Blase“ bei Groningen.

Gibt es 1966/67 bei der Umstellung der Geräte nur etwa 100 Gasheizungen in Bocholt, so wächst die Zahl in der Folgezeit jährlich um rund 1.000. Bei der Verabschiedung Dr. Junkers im Jahre 1981 liegt die Zahl bei 13.000. Das heißt: Nur 15 Jahre nach der Einführung des Erdgases heizen rund 85 Prozent aller Kunden im Netzgebiet der Stadtwerke mit Erdgas. Heute sind es rund 90 Prozent – was auch jetzt immer noch ein absoluter Spitzenwert ist.

Lieber heute als morgen verkauft Ihnen dieser Mann 1 Million Kubikmeter Erdgas. Oder mehr.

Die hier wiedergegebene Zeitungsanzeige greifen wir für „wda“ auf. Wir meinen, sie ist ein deutlich sprechendes Beispiel dafür, daß sich die Gaswirtschaft in der Bundesrepublik unter den Vorzeichen des Erdgases erheblich gewandelt hat. Hier werden klare Konsequenzen aus modernen Konzeptionen für Unternehmensführung, Werbung und Marketing sichtbar. Das Unternehmen wird aus der Sphäre anonymer Organisation herausgehoben und zu einer persönlich ansprechbaren Größe. Machen Sie die Probe aufs Exempel: Anruf genügt!

Stadtwerke Bocholt
Amt für Verkehrs- und Wirtschaftsförderung der Stadt Bocholt

Das ist sein Job.

Dr. Junker ist der Leiter der Stadtwerke Bocholt. Einer Menge Industriebetriebe in Bocholt liefert er schon Erdgas. Weil er zusammen mit den Betrieben und seinem spitzen Rechenstift bewiesen hat, daß es für sie nichts Billigeres und Bequemeres gibt als Erdgas.

Sie sollten die Stadtwerke Bocholt anrufen und nach Dr. Junker fragen (02871/2991). Er wird Ihnen auch beweisen, daß Erdgas genau die richtige Energie für Ihren wärmeintensiven und automatisierten Betrieb ist.

Bocholt ist nicht nur wegen Erdgas für Sie genau richtig. Als Tor zum Industriegebiet an Rhein und Ruhr liegt Bocholt außerordentlich verkehrsgünstig (Hansa-Linie, Holland-Autobahn, Nord-Süd-Autobahn).

Bocholt hat alle Vorzüge einer expandierenden Mittelstadt im Grünen. Holland mit seinen Erholungsgebieten ist wenige Autominuten entfernt.

Sie sollten sich mit dem Amt für Verkehrs- und Wirtschaftsförderung der Stadt Bocholt (02871/4811) in Verbindung setzen, bevor die Konkurrenz es tut.

Sprechen Sie mit Dr. Junker.

Neben einer guten Tasse Kaffee bietet er Ihnen die günstigsten Erdgaspreise für Ihren Betrieb an.

Fortschrittliches Erdgas-Marketing in den 1960ern mit aufmerksamkeitsstarken Anzeigen: Auch das ist Dr. Junkers Job

Zu den „Bocholter Modellen" gehört auch die so genannte Bestabrechnung. Durch sie erhält jeder Kunde je nach Verbrauch den für ihn günstigsten Preis. Bei den Erdgas-Angeboten der BEW ist das auch heute noch so.

1966
sagten 100 Kunden ja zur Gasheizung
1968
sagen 2000 Kunden ja zur Erdgasheizung
1970
werden 4000 Kunden ja zur Erdgasheizung gesagt haben
Jeden Tag sprechen drei neue Kunden ihr Ja-Wort zur Erdgasheizung. Vorher hatten Sie sich in unserem Ausstellungsraum über die Vorteile der Erdgasheizung informiert.
Ihr Ja-Wort kommt aus Überzeugung.
erdgas
STADTWERKE BOCHOLT

Zeitungsanzeige vom 5. September 1968: Hier irrte Dr. Junker in seiner Prognose. 1970 wurden es nicht 4.000, sondern 6.400 Kunden, die sich für eine Erdgasheizung entschieden hatten.

So etwas kommt nicht von ungefähr, sondern ist nur mit nachhaltiger Überzeugungsarbeit und fortschrittlichen Marketing-Maßnahmen zu erreichen. Ein gutes Stichwort ist dabei der „küssende Erdgasmann". Diesen Begriff macht sich nicht nur Dr. Junker zu eigen, sondern so wird er auch augenzwinkernd im gesamten Versorgungsgebiet und bei allen Kollegen genannt.

Wirtschaftlicher Erfolg bis heute

In seiner Amtszeit kommt auch nach über 30-jährigem vertragslosen Zustand ein Vertrag mit dem RWE zustande, bei dem das Mittelspannungsnetz im Stadtkerngebiet Bocholts von den Stadtwerken übernommen wird. Außerdem sorgt Dr. Junker dafür, dass die steuerlich für die Stadt und die Stadtwerke äußerst günstige Umwandlung des städtischen Eigenbetriebs in eine Eigengesellschaft, das heißt in eine GmbH, zum 1. Januar 1971 erfolgt.

Diese drei Projekte und viele weitere „Bocholter Modelle" machen die Stadtwerke Bocholt in der Versorgungswirtschaft schnell bekannt und führen zur Berufung Dr. Junkers in zahlreiche Ausschüsse und mehrere Vorstände von Bund und Land. Die wirtschaftlichen Erfolge der Stadtwerke lassen sich bis heute auch auf die Zeit Dr. Paul Junkers zurückführen.

September 1983:
Blockheizkraftwerk am Europaplatz

Nach nur viermonatiger Bauzeit nehmen die Stadtwerke in der Innenstadt am Europaplatz ein Blockheizkraftwerk (BHKW) in Betrieb. Ein BHKW ist eine mit einer Verbrennungskraftmaschine angetriebene, dezentrale Stromerzeugungsanlage, die nach dem Prinzip der Kraft-Wärme-Kopplung auch die bei der Stromerzeugung entstehende Abwärme nutzt.

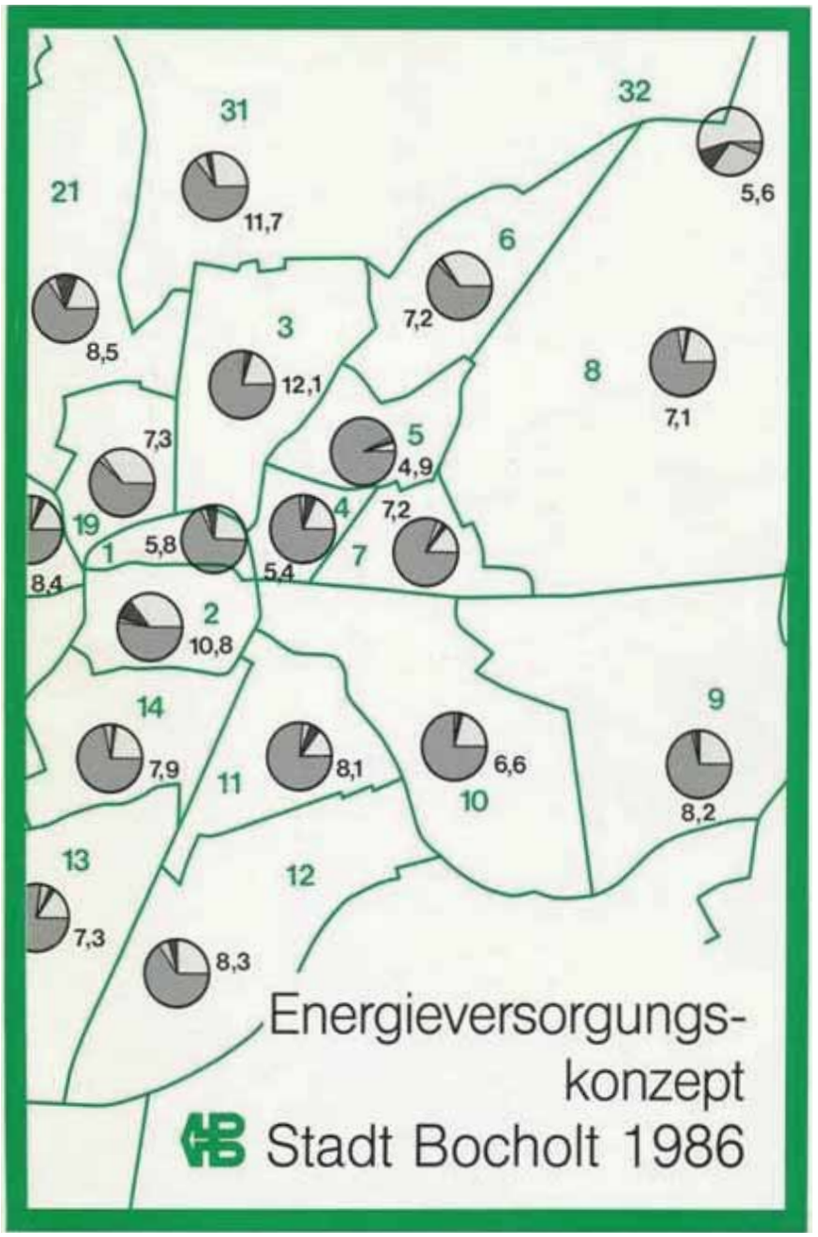
Anlagengröße und Leistung können flexibel auf die zu versorgenden Objekte, zum Beispiel Krankenhäuser, Wohnanlagen oder Schwimmbäder, abgestimmt werden. Der Gesamtnutzungsgrad eines BHKWs ist höher als der eines herkömmlichen Heizkraftwerkes und kann bis zu 85 Prozent betragen. Das BHKW am Europaplatz wird mit Erdgas betrieben und versorgt sieben in unmittelbarer Nähe liegende Objekte. Eine zweite Anlage geht im Oktober 1988 im Fildekenbad in Betrieb, aus der die Stadtwerke Wärme zur Versorgung des nahe gelegenen Schulzentrums von Melanchton- und Werner-von-Siemens-Schule beziehen. Eine dritte Anlage stellt die BEW 1993 im Freizeitbad Bahia auf. Der von den BHKWs erzeugte Strom wird in das öffentliche Stromnetz eingespeist.

Mit der Inbetriebnahme des ersten BHKWs im September 1983 beginnt die Nahwärmeversorgung, zu der die Stadtwerke insbesondere auch energiesparende Erdgas-Brennwertgeräte einsetzen. Im Gegensatz zur Fernwärme erfolgt bei der Nahwärme die Versorgung mit Wärme über nur verhältnismäßig kurze Strecken beziehungsweise im zu versorgenden Objekt selbst. Das Konzept der Nahwärmeversorgung erweist sich für die Stadtwerke als Erfolg: Während es 1983/84 nur 70 Wohn- und Gewerbeeinheiten sind, die mit Nahwärme versorgt werden, sind es Ende 2009 bereits weit über 2.300, die von den Vorteilen des Nahwärmeservices profitieren.

Die Verbrennungskraftmaschine des BHKW wird regelmäßig gewartet

Nahwärme wird besonders gerne zur Versorgung von Wohnanlagen eingesetzt

Moderne Wärmeverteilung in einem Heizraum



Das Energieversorgungskonzept fördert nachhaltig Maßnahmen zur CO_2-Ersparnis

Juli 1986:
Energieversorgungskonzept ebnet neue Wege

Die Stadt Bocholt stellt ein gemeinsam mit den Stadtwerken erarbeitetes, lokales Energieversorgungskonzept vor. Das Konzept betont, dass die Energieversorgungssituation in Bocholt hinsichtlich der Umweltauswirkungen aufgrund des hohen Erdgasanteils am Heizenergiemarkt bereits für das Basisjahr 1984 positiv beurteilt werden kann.

Da Energieeinsparung und Umweltentlastung die herausragenden Ziele des Konzeptes sind, legen die Stadtwerke in Folge bis heute unterschiedlichste Förderprogramme auf. Bis Ende 2009 unterstützt die BEW annähernd 5.000 Einzelmaßnahmen ihrer Kunden mit insgesamt über 1,1 Millionen Euro. Dahinter steht eine CO_2-Ersparnis von über 9.000 Tonnen im Jahr. Aktuell fördert die BEW ihre Kunden seit dem 1. März 2009 mit dem „WattExtra CO2-Einsparprogramm“.

Die Stadtwerke beziehungsweise die BEW investieren aber auch kräftig in ihre eigenen Anlagen und entwickeln sich zum ganzheitlichen Energieversorger. Dazu gehören im Bereich der Energieversorgung mit Erdgas und Strom Blockheizkraftwerke und die Nahwärmeversorgung (bereits seit 1983), ein Energieberatungszentrum (1989), eine Erdgas-Tankstelle (1999), eine Brennstoffzelle für das St.-Agnes-Hospital (2001), mehrere Windenergieanlagen (2005 und 2009), eine Erdgas-Druckentspannungsanlage (2006), ein Holzhackschnitzel-Erdgas-Kombiheizwerk (2009), ein Pilotprojekt zur LED-Straßenbeleuchtung (2009) und eine Strom-Tankstelle (2010).

September 1989:
Beratungszentrum an der Hohenstaufenstraße

Die Stadtwerke eröffnen an der Hohenstaufenstraße 6 das „erdgas-energie-info“ – ein Energieberatungszentrum mit 120 Quadratmeter großer Dauerausstellung und 80 Quadratmeter großem Kochstudio. Die Dauerausstellung ist bestückt mit wechselnden Anschauungsmodellen aus den Bereichen der Haushalts-, Energie- und Wassertechnik. Seit Einführung der Energiemarke „WattExtra“ am 1. November 1999 heißt es „WattExtra-Kundenzentrum“. Beratungszentrum und Kochstudio ziehen im Mai 2007 in den Erweiterungsbau an der Kaiser-Wilhelm-Straße um.

Von 1989 bis 2007 haben die Stadtwerke ihr Energieberatungszentrum an der Hohenstaufenstraße

1. Januar 1992:
Energie und Wasser von Tochter BEW

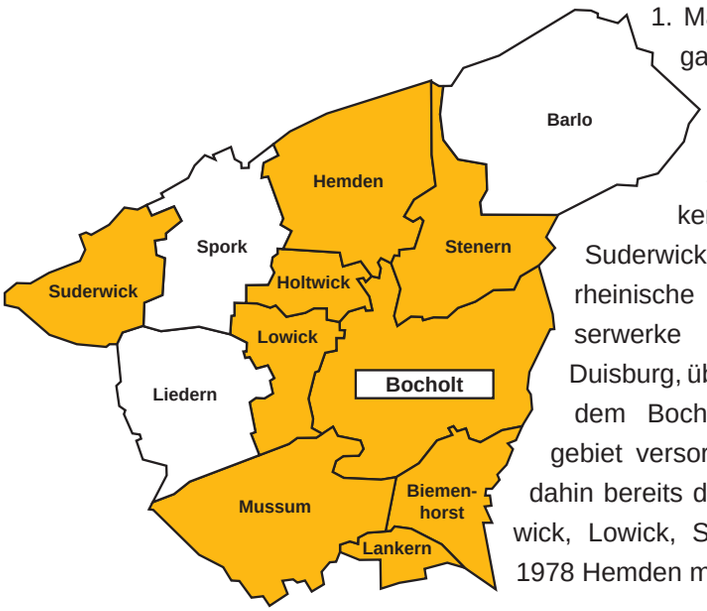
Seit Mitte 1988 gehören die Bocholter Bäder organisatorisch wieder zu den Stadtwerken. Zum 1. Januar 1992 werden die Stadtwerke-Geschäftsbereiche Energie- und Wasserversorgung sowie der Bäderbetrieb neu geordnet und in die neuen Tochterunternehmen Bocholter Energie- und Wasserversorgung GmbH (BEW) und Bocholter Bäder GmbH (BBG) eingebracht. Die Stadtwerke Bocholt GmbH (SWB) ist nun eine Muttergesellschaft, auch Holding genannt, in die die BEW und die BBG wirtschaftlich, finanziell und organisatorisch eingegliedert und durch Unternehmensverträge untereinander verbunden sind.

SWB BEW BBG

Die neuen Logos der Gesellschaften (von links nach rechts): Stadtwerke Bocholt GmbH(SWB), Bocholter Energie- und Wasserversorgung GmbH (BEW) und Bocholter Bäder GmbH (BBG)

1. Mai 1996: Übernahme des NGW-Erdgasnetzes

Die Anzahl der mit Erdgas versorgten Kunden wächst auf einen Schlag um 2.700 auf 19.400, da die BEW zum 1. Mai 1996 die Erdgasnetze in den Ortsteilen Biemenhorst (einschließlich Lankern), Mussum und Suderwick von der Niederrheinische Gas- und Wasserwerke GmbH (NGW), Duisburg, übernimmt. Neben dem Bocholter Stadtkerngebiet versorgt die BEW bis dahin bereits die Ortsteile Holtwick, Lowick, Stenern und seit 1978 Hemden mit Erdgas.



Schon zum 1. Januar 1996 erwirbt die BEW von der RWE Energie AG die Stromnetze in den bisher von dem Unternehmen versorgten Bocholter Ortsteilen sowie das 25-Kilovolt-Mittelspannungsnetz im Stadtkerngebiet. Mit den beiden Netzübernahmen versorgt die BEW das gesamte Bocholter Stadtgebiet aus einer Hand mit Strom, Erdgas und Trinkwasser.

1. Juli 1997: Nahwärmestation für Neubaugebiet Feldmark

Die BEW errichtet im Neubaugebiet Bocholt-Feldmark, dessen Kennzeichen unter anderem eine verdichtete Wohnbebauung ist, eine Nahwärmestation mit drei Erdgas-Brennwertkesseln à 1.500 Kilowatt Leistung. Die Versorgung mit Nahwärme beginnt am 1. Juli 1997. Derzeit werden weit über 500 Wohneinheiten von dieser Station aus versorgt. Demnächst erzeugt ein Blockheizkraftwerk die Wärme in der Station.

Die Nahwärmestation in der Feldmark (rechts im Bild) versorgt weit über 500 Wohneinheiten

Ein Mitarbeiter der BEW überprüft den Gasdruck in einer Verteilstation

Erdgas tanken an der TOTAL-Station Ecke Dingdener-/Schaffeldstraße in Bocholt: Der Vorgang erfolgt über einen speziellen Zapfhahn

28. Mai 1999: Erste Erdgas-Tankstelle im Kreis Borken

Um den Kaufanreiz für Erdgasfahrzeuge zu fördern, nimmt die BEW an der heutigen TOTAL-Station an der Dingdener Straße, Ecke Schaffeldstraße als Erste im gesamten Kreis Borken eine öffentliche Erdgas-Tankstelle in Betrieb.

Die BEW investiert unter anderem in Speicher, Kompressoranlage, Zapfsäule und Gashochdruckleitung. Erdgas verbrennt sauberer als Benzin – 20 Prozent weniger Kohlendioxid (CO_2) – und stößt 80 Prozent weniger Stickoxid (NO_X) als ein Diesel und kaum Ruß aus. Ein Kilogramm Erdgas enthält so viel Energie wie 1,5 Liter Benzin – die rund doppelt so teuer sind.

2009 gibt die BEW an ihrer Zapfsäule rund 120.000 Kilogramm Erdgas ab, was einer Fahrleistung von 2,1 Millionen Kilometern und einer Wärmemenge von 1,7 Millionen Kilowattstunden entspricht. Von 1999 bis Ende 2009 werden an der BEW-Zapfsäule insgesamt über eine Million Kilogramm Erdgas getankt. Derzeit hat die BEW über 40 Erdgas-Kraftfahrzeuge selbst im Bestand.

Das WattExtra-Logo und die Einführungswerbung über Plakate und Anzeigen (unten) machen die Energiemarke der BEW schnell bekannt

1. November 1999: WattExtra – Das Erfolgsrezept der BEW

Seit Sommer 1999 prasselten zahlreiche bundesweite Kampagnen mit Fernsehspots und Anzeigen auf die Stromkunden nieder. Am 1. November 1999 geht die BEW mit dem neuen Markennamen „WattExtra“ in die Offensive. Wie der Markenname schon anklingen lässt, geht es bei WattExtra um mehr als nur günstige Preise für Strom und Erdgas. Die BEW bietet ihren Kunden auch ein zusätzliches Bonbon: Bei WattExtra können Kunden geldwerte Bonuspunkte sammeln, wenn sie der Energie der BEW langfristig treu bleiben.

Neben günstigen Preisen und dem Treuebonus beinhaltet WattExtra ebenso eine Vielzahl kostenloser Serviceleistungen, die nur ein Energieversorgungsunternehmen vor Ort, sprich hier in Bocholt, die BEW, anbieten kann. Dazu gehören neben der kostenlosen Energieberatung vor Ort beim Kunden oder im Beratungszentrum der BEW die kostenlose Ausleihe von Strommessgeräten, die finanzielle Förderung bestimmter energiesparender und umweltschonender Techniken sowie die Teilnahme an Kursen im WattExtra-Kochstudio.

Die außerordentlich geringe Wechselbereitschaft ihrer Kunden gibt der BEW Recht: 2009 werden lediglich 3,5 Prozent aller Strom- und 0,8 Prozent aller Erdgas-Abnahmestellen im Netzgebiet der BEW von einem Fremdanbieter versorgt. Zum Vergleich: Der Anteil der Kunden in Deutschland, die 2008 ihren Strom- beziehungsweise Erdgasversorger wechselten, lag bei 17 beziehungsweise 6 Prozent. Quintessenz: WattExtra war und ist die passende Antwort auf die Angebote der Konkurrenzanbieter.

9. Oktober 2000:
30.500 Geräte auf H-Gas umgestellt

Um den gestiegenen Bedarf an Erdgas zu bedienen, nimmt eine die BEW beliefernde Ferngasgesellschaft zusätzliche Mengen des energiereichen norwegischen Erdgases unter Vertrag, mit dem unter anderem Bocholt seit dem 9. Oktober 2000 versorgt wird. Das norwegische H beziehungsweise High-Gas verfügt über einen höheren Wärme-Inhalt je Kubikmeter (11,7 Kilowattstunden) als das bisher gelieferte niederländische L- beziehungsweise Low-Gas (9,8 Kilowattstunden), mit dem nur noch ein unmittelbar an der niederländischen Grenze liegender Ortsteil Bocholts versorgt wird. Ein Fachunternehmen stellt für die BEW bei allen Haushalts-, Gewerbe- und Industriekunden von Mai bis Oktober 2000 insgesamt rund 30.500 Geräte durch Austausch der Düsen und Korrektur der Belastungseinstellung auf das neue H-Gas um.

Ein BEW-Monteur stellt ein Gerät von L- auf H-Gas um

23. Februar 2001:
Brennstoffzelle für St.-Agnes-Hospital

Das St.-Agnes-Hospital nimmt eine Brennstoffzelle zur Erzeugung von Strom und Wärme offiziell in Betrieb. Insbesondere die BEW fördert die Installation, um die Tauglichkeit der Brennstoffzellentechnologie unter Praxisbedingungen zu testen. Noch sind Brennstoffzellen serienmäßig nicht im Einsatz. An ihrer Entwicklung wird weltweit aber intensiv gearbeitet, weil sie eine Schlüsseltechnologie zur effizienten und emissionsarmen Strom- und Wärmeerzeugung ist. Sie eignet sich sehr gut für den Einsatz bei stationären Anwendungen der dezentralen Energieversorgung.

Das Funktionsprinzip der Brennstoffzelle ist die kontrollierte elektrochemische Reaktion von Wasserstoff und Sauerstoff. Diese Reaktion erlaubt es, Strom und Wärme extrem schadstoffarm aus Wasserstoff zu erzeugen. Da Wasserstoff nicht in ausreichender Menge zur Verfügung steht, bietet sich Erdgas als bestmöglicher verfügbarer Brennstoff für Brennstoffzellensysteme an. Erdgas, das hauptsächlich aus Methan (CH_4) besteht, hat ein besonders günstiges Verhältnis von Wasserstoff zu Kohlenstoff.

Die im Krankenhaus installierte Brennstoffzelle hat eine elektrische Nennleistung von 200 Kilowatt und eine thermische von 225 Kilowatt bei einem Verbrauch von nur knapp 50 Kubikmeter Erdgas in der Stunde. Die Brennstoffzellenstapel werden Anfang 2006 nach mehr als 40.000 Betriebsstunden überholt. Durch die zunehmende Störanfälligkeit zeigt sich jedoch, dass bei 63.000 Betriebsstunden die Grenze der Nutzungsdauer erreicht ist. Die Brennstoffzelle wird daher nur noch bis zum Frühjahr 2010 betrieben. Bis dahin hat sie 11,6 Millionen Kilowattstunden Strom und 13,2 Millionen Kilowattstunden Wärme aus Erdgas erzeugt. Insgesamt hat die BEW mit der Brennstoffzelle positive Erfahrungen gesammelt. Da Brennstoffzellen nicht in Masse gefertigt werden, ist der Neupreis heute immer noch sehr hoch. Daher wird demnächst ein Blockheizkraftwerk den Energiebedarf des Krankenhauses zusätzlich unterstützen.

Hinter diesem „monolithischen Block“ verbarg sich die Brennstoffzelle des St.-Agnes-Hospitals

Die drei Windenergieanlagen in Hemden können jährlich über drei Millionen Kilowattstunden Strom erzeugen

Februar 2005:
Windenergieanlagen in Hemden

Von einem 2001 in Insolvenz geratenen Windenergie-Anlagenbetreiber im Bocholter Ortsteil Hemden übernimmt die BEW Anfang Februar 2005 folgende Windenergieanlagen: zwei Windkraftanlagen mit je 1,5 Megawatt Leistung, eine Windkraftanlage mit 0,5 Megawatt Leistung sowie eine Batteriespeicheranlage mit 1,6 Megawatt Leistung. Sie können jährlich über 3,0 Millionen Kilowattstunden Strom erzeugen. Für den Strom von zwei Anlagen erhält die BEW nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) vom vorgelagerten Übertragungsnetzbetreiber, dem RWE, eine Einspeisevergütung.

Eine Anlage hat die BEW für ihr Angebot „WattExtra 2010 Windenergie für Bocholt“ von dieser EEG-Vergütung ausgegliedert. 2009 produzierten die Windenergieanlagen 3,010 Millionen Kilowattstunden Strom.

September 2006: Strom aus Gasentspannungsanlage

Unter Hochdruck strömt das Erdgas aus den Transportpipelines in sieben Bocholter Übernahmestationen, in denen es auf den viel niedrigeren Druck des örtlichen Versorgungsnetzes entspannt wird, und zwar von 33 auf 3 bar. Bei der herkömmlichen Erdgasdruckregelung bleibt dieses Potenzial ungenutzt.

Um aus der Druckentspannungsenergie des Erdgases Strom zu gewinnen, nimmt die BEW im September 2006 an ihrer Übernahmestation an der Pannemannstraße in Bocholt-Mussum eine Erdgas-Expansions- beziehungsweise -Druckentspannungsanlage in Betrieb, über die ein Teil des unter Hochdruck einströmenden Erdgases umgeleitet wird. Um das Energiepotenzial der Entspannungsanlage optimal auszunutzen, findet der Entspannungsprozess in einer Hochdruck-Turbine und einer nachgeschalteten Niederdruck-Turbine statt. Jede Entspannungsturbine treibt ihrerseits einen Generator zur Stromerzeugung an. Im Jahre 2009 erzeugt die Expansionsanlage 1,3 Millionen Kilowattstunden Strom, was dem Jahresbedarf von 400 Haushalten entspricht.

Die Gasentspannungsanlage an der Pannemannstraße erzeugt Strom für 400 Haushalte

27. März 2007: Straßenbeleuchtung wechselt zur BEW

Die BEW erwirbt von der Stadt Bocholt die Straßenbeleuchtung und schließt mit der Kommune einen Vertrag über die Beleuchtungsleistungen ab. Bis dahin obliegt der BEW bereits jahrzehntelang die Betriebsführung der Straßenbeleuchtung. Zu ihr gehören unter anderem die Unterhaltung, Wartung und Energielieferung. Die Verkehrssicherungspflicht und damit die Entscheidung, wann, wo und wie die Straßen zu beleuchten sind, trägt auch nach dem Eigentümerwechsel die Stadt. Die BEW unterstützt die Stadt bei der Planung und projektiert die neuen Anlagen auf Grundlage der europäischen Straßenbeleuchtungsnorm EN 13201.

Die Straßenbeleuchtung in Bocholt entspricht der Europa-Norm

Das Verwaltungsgebäude an der Kaiser-Wilhelm-Straße, Ecke Ebertstraße: links im Bild der 2008 sanierte Altbau aus dem Jahre 1955, rechts der Erweiterungsbau aus Jahre 2007. In der Mitte befindet sich der neue Haupteingang.

Mai 2007: Einzug in neues Gebäude an der Kaiser-Wilhelm-Straße

Nachdem die Vorarbeiten abgeschlossen sind, beginnen am 13. Januar 2006 die eigentlichen Arbeiten zum Erweiterungsbau an der Kaiser-Wilhelm-Straße und zur Sanierung des Altbaus aus dem Jahre 1955 an der Ebertstraße. Das Bauprojekt wurde notwendig, weil sich in den letzten zehn Jahren nicht nur der Umsatz der BEW mehr als verdoppelte, sondern auch die Zahl der Mitarbeiter um 40 Prozent auf 150 stieg. Im Altbau, in dem bisher 60 Mitarbeiter untergebracht waren, wurde es entsprechend eng. Die anderen Mitarbeiter waren auf verschiedene Betriebsgebäude verteilt. Seit Mai 2007 ist der Erweiterungsbau mit WattExtra-Kundenzentrum und -Kochstudio fertig. Im April 2008 ist die Sanierung des Altbaus abgeschlossen. Der Erweiterungsbau hat eine Fläche von rund 1.500 und der sanierte Altbau eine von 1.000 Quadratmetern.

Im WattExtra-Kundenzentrum wird in Angebots-, Preis-, Umzugs- und Energiefragen beraten. Hier gibt es auch eine Geräte-Ausstellung.

Im beliebten WattExtra-Kochstudio stehen Kochfreunde und Gourmets gemeinsam am Herd und lassen sich von den BEW-Kursleiterinnen in die aktuellsten Gerichte einweihen

September 2007:
Wärme für Landhauspark in Burlo

Die BEW übernimmt die Aufgaben der Wärmeversorgung für den Landhauspark „Klostersee“ in Borken-Burlo mit derzeit weit über einhundert Kunden.

Wärme über die Grenzen Bocholts hinaus: der Landhauspark „Klostersee“ in Borken-Burlo

Oktober 2007:
Erdgasröhrenspeicher senkt Netzentgelte

Seit Oktober 2007 betreibt die BEW nach nur achtmonatiger Bauzeit einen Erdgasröhrenspeicher in Bocholt-Mussum. Dazu wird im Frühjahr 2007 ein rund 9.000 Quadratmeter großes Gelände an der Pannemannstraße ausgebaggert, um dort 17 parallel laufende Röhrenstränge zu je 180 Metern in einer Tiefe von 2,25 Metern zu verlegen. Die Rohre haben bei einer Wandstärke von rund zwei Zentimetern einen Innendurchmesser von 1,20 Metern. Miteinander verbunden, können die Röhren nach Fertigstellung der Gesamtanlage bei einem Druck von 90 bar 345.000 Kubikmeter beziehungsweise vier Millionen Kilowattstunden Erdgas speichern. Das ist das 23-Fache dessen, was der vielen in Erinnerung gebliebene alte „Gaskessel“ aus dem Jahre 1951/56 an der Industriestraße an Kapazität aufnehmen konnte. Nach Fertigstellung wird der Röhrenspeicher wieder mit Erdreich zugedeckt und eingesät. Von der Anlage selbst ist nur noch das zur gleichen Zeit neu erstellte Betriebsgebäude zu sehen – die „Energiezentrale Bocholt-West“. Dank der Investition kann die BEW die Transportnetzentgelte für Erdgas senken, denn der Erdgasröhrenspeicher sorgt dafür, dass gezielt teure Spitzenbezugswerte vermieden werden.

Auch die „Energiezentrale Bocholt-West“ ist neu auf dem BEW-Gelände an der Pannemannstraße

Der Röhrenspeicher an der Pannemannstraße kann bis zu 345.000 Kubikmeter Erdgas speichern

Bis zum Start des Kombiheizwerkes hatten die Mitarbeiter der ausführenden Heizungsbauunternehmen alle Hände voll zu tun

Januar 2009:
Heizen mit Holzhackschnitzeln und Erdgas

Die BEW nimmt als Erste in Bocholt ein Kombiheizwerk für zwei Schulen in Betrieb, das sowohl mit Holzhackschnitzeln als auch Erdgas heizen kann. Beide Energien eignen sich zum einen besonders für die Nahwärmeversorgung, zum anderen sind sie außerordentlich CO_2-freundlich. Das Kombiheizwerk versorgt nicht nur das Euregio-Gymnasium mit Wärme, sondern seit Beginn der Heizperiode 2009/10 auch die benachbarte Hohe-Giethorst-Schule. Dabei deckt ein Holzhackschnitzel-Heizkessel die Grundlast beziehungsweise den Grundverbrauch ab. Das ist mit rund 65 Prozent der überwiegende Teil des Wärmebedarfs. Zwei Erdgas-Brennwertkessel decken sowohl die Spitzenlast in der kalten Jahreszeit als auch die Minimallast in den Sommermonaten ab.

Die alten Heizanlagen in den beiden Schulen benötigten zusammen jährlich rund 2,2 Millionen Kilowattstunden Wärmeenergie. Sie waren in die Jahre gekommen und daher nicht mehr in Ordnung. Mit dem Heizwerk wird der voraussichtliche jährliche Energiebedarf bei 1,6 Millionen Kilowattstunden liegen. Rund 0,6 Millionen Kilowattstunden werden dabei durch Erdgas abgedeckt. Durch das Kombiheizwerk wird eine jährliche Energieersparnis von über 26 Prozent und eine CO_2-Verminderung von 173 Tonnen im Jahr erreicht.

Solarkollektoren zur Sammlung der im Sonnenlicht enthaltenen Energie sind richtungsweisend bei Heizungserneuerungen im Wohnbestand

1. März 2009:
Das WattExtra CO_2-Einsparprogramm

Die BEW ruft das „WattExtra CO_2-Einsparprogramm“ ins Leben, um den Ausstoß des klimaschädlichen Gases Kohlendioxid (CO_2) in Bocholt zu verringern. Mit dem Programm will sie die Modernisierung privater Heizungsanlagen im Wohnbestand fördern. Voraussetzung ist, dass der Hausbesitzer zukünftig auf erneuerbare Energien setzt. Die BEW stellt dafür über einen Zeitraum von fünf Jahren jährlich 100.000 Euro, insgesamt also 500.000 Euro, zur Verfügung. Des Weiteren fördert die BEW den Austausch alter Heizungspumpen und die Anschaffung erdgasbetriebener Kraftfahrzeuge. Für jede in einem Zeitraum von fünf Jahren eingesparte Tonne CO_2 gibt es 15 Euro. Ziel der BEW ist es, Bocholts CO_2-Bilanz nachhaltig zu entlasten.

Elektronisch geregelte Heizungsumwälzpumpen der Energieeffizienzklasse A sind besonders sparsam im Verbrauch

2009 förderte die BEW im Rahmen des CO_2-Einsparprogramms über 600 Einzelmaßnahmen, wie zum Beispiel Wärmepumpen, Erdgas-Brennwertgeräte in Verbindung mit einer Solaranlage, Heizungsumwälzpumpen und Erdgaskraftfahrzeuge. Die gesamte Fördersumme belief sich auf über 46.000 Euro, was einer CO_2-Einsparung von rund 3.100 Tonnen entspricht.

Wer Erdgas tankt, fährt nicht nur umweltfreundlich, sondern auch preiswert Auto

Dezember 2009: Weitere Windenergieanlagen mit TOBI

Ende November 2009 gründet die BEW gemeinsam mit Stadtwerken aus Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen die TOBI Windenergie GmbH & Co. KG (TOBI Windenergie). Ziel der Kooperation ist es, CO_2-freien Strom aus Windenergie selbst zu erzeugen. Als ersten Schritt kauft die TOBI Windenergie Anfang Dezember 2009 elf Windenergieanlagen. Zusätzlich hat die TOBI Windenergie die Option, drei weitere, noch zu errichtende Windenergieanlagen zu erwerben.

Die Anlagen mit Standorten im Westmünsterland, der Eifel und an der deutschen Küste sind bereits in Betrieb. Sie haben eine Gesamtleistung von 20 Megawatt. Die Stromproduktion deckt den Bedarf von rund 12.500 Haushalten. Die BEW ist an der TOBI Windenergie mit 25 Prozent beziehungsweise fünf Megawatt beteiligt. Da die BEW bereits seit Februar 2005 in Bocholt-Hemden drei Windenergieanlagen mit einer Gesamtleistung von 3,5 Megawatt besitzt, erhöht sie durch die Kooperation ihr Windenergieportfolio auf insgesamt 8,5 Megawatt.

Die TOBI Windenergie plant in den kommenden Jahren durch eigene Projektentwicklungen und den Erwerb von bestehenden Windparks weiter zu wachsen. Mittelfristig sollen 15 Prozent des Privat- und Gewerbekunden-Strombedarfs der beteiligten Energieversorger in eigenen Windenergieanlagen erzeugt werden. Ziel der BEW ist es, die CO_2-Belastung je Kilowattstunde Strom von derzeit rund 460 Gramm auf 360 Gramm für Privat- und Gewerbekunden zu senken.

Ein Ziel der Windenergieanlagen-Beteiligung: Die CO_2-Belastung je Kilowattstunde Strom für Privat- und Gewerbekunden von derzeit rund 460 auf 360 Gramm zu senken

Die BEW leistet mit dieser Wachstumsstrategie nicht nur einen Beitrag zum Klimaschutz, sondern auch zur Stabilisierung der Strompreise für ihre Kunden. Das geplante Wachstum lässt sich innerhalb der Kooperation TOBI Windenergie effizienter und schneller realisieren, als wenn jeder Energieversorger eigene Projekte entwickeln müsste.

Die Beleuchtungsstärke der LEDs wird mit einem so genannten Luxmeter ermittelt

Dezember 2009:
LEDs in der Straßenbeleuchtung

Geringerer Stromverbrauch, weniger CO_2, längere Lebensdauer und geringere Lichtstreuung – das sind einige der Vorteile der neuen LED-Technik in der Straßenbeleuchtung. Die BEW setzt in der letzten Dezemberwoche 2009 an der Hohenstaufenstraße ein Projekt um, das Pilotcharakter für ganz Bocholt haben könnte: Das Unternehmen entfernt die alte Straßenbeleuchtung mit den herkömmlichen Natriumdampflampen, um sie durch sechs LED-Leuchten zu ersetzen.

Die Abkürzung LED steht für lichtemittierende Diode. LEDs haben im Vergleich zu herkömmlichen Natriumdampflampen einen um 20 Prozent geringeren Energieverbrauch. Während eine Natriumdampflampe rund 260 Kilowattstunden Strom im Jahr benötigt, kommt eine LED-Leuchte mit nur rund 210 Kilowattstunden aus. Umgerechnet auf die 20-jährige Lebensdauer der sechs LED-Leuchten entspricht das einer Ersparnis von rund 6.000 Kilowattstunden Strom und einer CO_2-Minderung von rund drei Tonnen.

In dem Pilotprojekt an der Hohenstaufenstraße kann die BEW überprüfen, wie sich die LED-Leuchten in der Praxis bewähren. Obwohl die Investitionskosten derzeit noch sehr hoch sind, wird sich die LED-Technik auch wegen der längeren Lebensdauer und der geringeren Lichtstreuung zukünftig sicherlich als Standard in der Straßenbeleuchtung durchsetzen.

Die BEW gehört zu den ersten Versorgungsunternehmen im westlichen Münsterland, das sich dazu entschieden hat, den Probebetrieb mit der neuen LED-Technik aufzunehmen. Neben vielen anderen Programmen trägt die BEW auch mit diesem Pilotprojekt zum positiven Klimaschutz-Image Bocholts bei, das sich seit März 2009 „Klimakommune NRW“ nennen darf.

25. April 2010:
Strom in Barlo tanken

Die BEW eröffnet auf dem zentral gelegenen Dorfplatz im Bocholter Ortsteil Barlo ihre erste „WattExtra Stromtankstelle“. An ihr können elektrisch betriebene Fahrzeuge kostenlos aufgeladen werden. Die BEW hat die Tankstelle allerdings in erster Linie für Fahrradfahrer errichtet, um mit ihr einen aktiven Beitrag zur Nahmobilität zu leisten.

Als NRW-Klimakommune arbeitet Bocholt nämlich auch an dem Leitprojekt „Vielfältige Fietse - Nahmobilität für alle“. Es soll den Anteil der mit dem Fahrrad zurückgelegten Wege in Bocholt von derzeit 30 auf 50 Prozent erhöhen. Zum Projektplan gehört unter anderem der Einsatz elektrounterstützter Fahrräder. Gedacht ist dabei vor allem an die so genannten Pedelecs. Die BEW schaffte sich daher im Frühjahr selbst zwei Pedelecs für den Einsatz in der Energieberatung und im Botendienst an.

Pedelec ist eine allgemeine Bezeichnung für ein Elektro-Fahrrad, welches hybrid mit Elektromotor und Muskelkraft betrieben wird. Pedelec steht für Pedal Electric Cycle. Im Gegensatz zu einem herkömmlichen Elektro-Fahrrad, das auch ohne Treten angetrieben werden kann, gibt der Pedelec-Motor ohne Treten keine Leistung ab. Die Reichweite der beiden „WattExtra E-Bikes“ liegt bei 80 Kilometern. Die Kosten für eine Stromladung liegen bei zehn Cent.

Im Rahmen der Leistungsschau WUNDERBARLO eröffnet die BEW ihre erste „WattExtra Stromtankstelle“. Dabei stellt sie den Besuchern auch zwei „WattExtra E-Bikes“ vor, die sie neuerdings selbst im Stadtverkehr einsetzt.

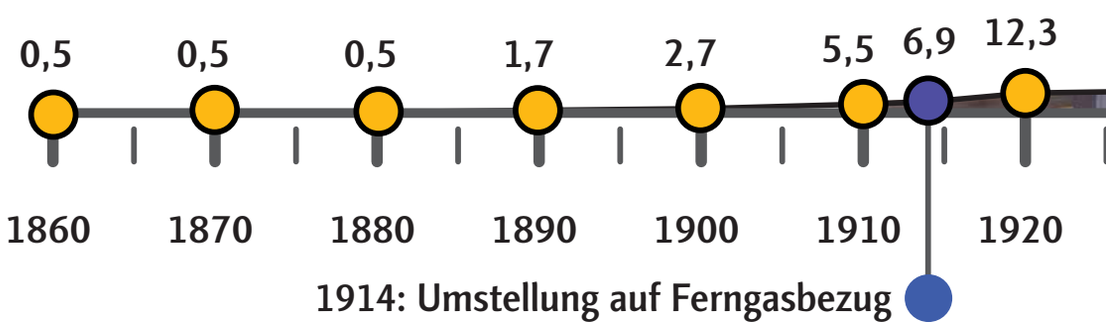
150 Jahre Experten für Energieeffizienz

Beratung und Service werden bei der BEW großgeschrieben, denn das Versorgungsunternehmen kennt die speziellen Bedürfnisse seiner Kunden gut. Ob Heizungsmodernisierung, energieeffiziente Techniken, günstige Produkte oder aktuelle Fördermittel – den Kunden genügt der schnelle Griff zum Telefon, der Besuch im Internet oder im WattExtra-Kundenzentrum, um bei der BEW einen kompetenten Ansprechpartner und Antworten auf die individuellen Fragen zu erhalten – und das seit 150 Jahren.

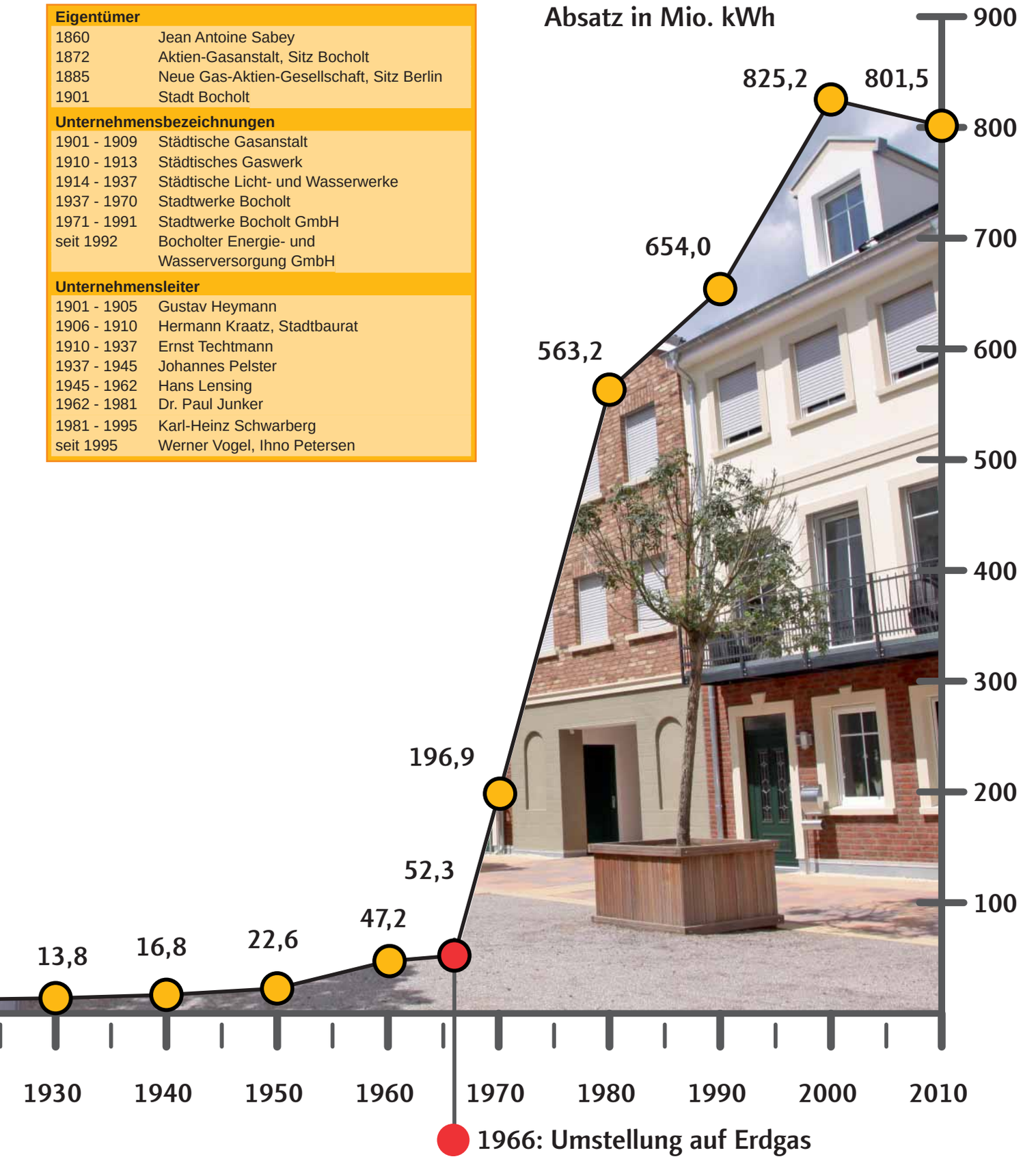
Entwicklung der Gasabgabe 1860 - 2010

Jahr	Absatz in Mio. kWh	Abnehmer in Tsd.	Rohrnetz in km
1860	0,5 (?)		3,3
1870	0,5 (?)		
1880	0,5 (?)		
1890	1,7	0,2	
1900	2,7	0,6	9,0
1910	5,5	1,0	20,0
1914 *	6,9	2,3	40,5
1920	12,3	4,6	50,8
1930	13,8	5,8	63,1
1940	16,8	7,0	71,1
1950	22,6	8,9	95,6
1960	47,2	11,9	104,2
1966 **	52,3	12,8	131,5
1970	196,9	12,6	153,0
1980	563,2	14,5	203,0
1990	654,0	16,6	234,8
2000	825,2	20,8	325,9
2010	801,5 (Prognose)	22,0	338,9

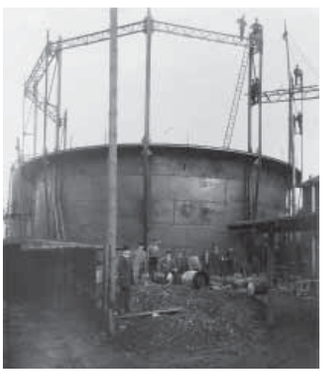
* Umstellung auf Ferngasbezug; ** Umstellung auf Erdgas



Eigentümer	
1860	Jean Antoine Sabey
1872	Aktien-Gasanstalt, Sitz Bocholt
1885	Neue Gas-Aktien-Gesellschaft, Sitz Berlin
1901	Stadt Bocholt
Unternehmensbezeichnungen	
1901 - 1909	Städtische Gasanstalt
1910 - 1913	Städtisches Gaswerk
1914 - 1937	Städtische Licht- und Wasserwerke
1937 - 1970	Stadtwerke Bocholt
1971 - 1991	Stadtwerke Bocholt GmbH
seit 1992	Bocholter Energie- und Wasserversorgung GmbH
Unternehmensleiter	
1901 - 1905	Gustav Heymann
1906 - 1910	Hermann Kraatz, Stadtbaurat
1910 - 1937	Ernst Techtmann
1937 - 1945	Johannes Pelster
1945 - 1962	Hans Lensing
1962 - 1981	Dr. Paul Junker
1981 - 1995	Karl-Heinz Schwarberg
seit 1995	Werner Vogel, Ihno Petersen



Textquellen- und Berechnungs- sowie Bildquellenangaben:



Broschüre „Die geschichtliche Entwicklung der Stadtwerke Bocholt“, 1937; Broschüre „Kleine Geschichte der Stadtwerke - 100 Jahre Gas in Bocholt“, 1960; Buch „Mit dem Gas kam in Coesfeld die Erleuchtung“, Hermann Ruhrländer, Stadtwerke Coesfeld, 1980.

1) http://www.emecklenburg.de/Mecklenburg/l15.php?messen => Das rheinische Maß war in Preußen das verbreiteste, es wird mitunter auch als preußisches Maß bezeichnet. 1 Kubikfuß = 0,03091584 Kubikmeter; 1.000 Kubikfuß = rd. 31 m³.

2) http://fredriks.de/HVV/kaufkraft.htm => 3 Taler (1860) = 9 Mark = (9 x 14,3) / (1,95583 x 0,85) = 77,42 Euro; http://www.zeno.org/Lueger-1904/A/Leuchtgas+[1] => 1 m³ Kohlengas = 5000 bis 5600 W.E.; Stadtgas Bocholt (Jahresbericht 1966) = 4.600 kcal/m³ = 5,3 kWh; (77,42) / (31 x 5,3 kWh) = 0,47 Euro/kWh.

3) http://www.zeno.org/Meyers 1905/A/Leuchtgas => 100 kg westfälische Kohle = 30,33 cbm Gas; 1 cbm = 3,2 kg Kohle.

4) „600 000 Thaler für Aktie der Bocholt-Bahn“, Volker Resing, Allgemeine Zeitung, Coesfeld.

5) „Der umstrittene ‚Herr Sabey‘ ließ unsere Laternen leuchten“, Walter Werland, Westfälische Nachrichten, Münster, 13.11.1976.

6) Buch „Die Stadt Bocholt während des neunzehnten Jahrhunderts“, S. 190, Friedrich Reygers, Drei Linden Verlag.

7) http://fredriks.de/HVV/kaufkraft.htm => 1872 => 40.000 Taler = 120.000 Mark = (120.000 x 16,4) / (1,95583 x 0,85) = 1.183.791,08 Euro.

8) http://fredriks.de/HVV/kaufkraft.htm => 1872 => 400.000 Taler = 1.200.000 Mark = (1.200.000 x 16,4) / (1,95583 x 0,85) = 11.837.910,85 Euro.

9) Buch „Der Börsen- und Gründungsschwindel in Deutschland“, Otto Glogau, Verlag Paul Frohberg, Leipzig,1877.

10) 250 m³ x 365 Tage = 91.250 m³/Jahr; 91.250 x 3,2 kg Kohle = 292,0 t Kohle; (292,0) / ((2,5 x 0,800 t) - 0,300 t) = 171,8 Ladungen.

11) http://www.digitalis.uni-koeln.de/Steinkohle/steinkohle5-10.pdf.

12) Information des Stadtarchivs Münster, Irmgard Pelster, 23.02.2010.

13) Buch „Vom Bau der Eisenbahnstrecke Münster - Osnabrück“, Heinz Kisker, Books on Demand, 2009, S. 45 ff.

14) Artikel „Anfänge der Gasversorgung in Remscheid“ aus „Die Heimat spricht zu Dir“, Monatsbeilage des Remscheider General-Anzeigers, Nr. 11 / 50. Jahrgang, November 1983.

15) Buch „Vom Bau der Eisenbahnstrecke Münster - Osnabrück“, Heinz Kisker, Books on Demand, 2009, S. 45 ff.

16) Buch „Vom Bau der Eisenbahnstrecke Münster - Osnabrück“, Heinz Kisker, Books on Demand, 2009, S. 84 ff.

17) „600 000 Thaler für Aktie der Bocholt-Bahn“, Volker Resing, Allgemeine Zeitung, Coesfeld

18) Information des Stadtarchivs Münster, Irmgard Pelster, 23.02.2010.

19) „Wandlungsprozesse sozialer und wirtschaftlicher Strukturen des 18. und 19. Jahrhunderts im Spiegel der lokalen Überlieferung - Beispiele aus dem Stadtarchiv Münster“, F.-J. Jakobi.

20) http://fredriks.de/HVV/kaufkraft.htm => 1885 => (300.000 x 16,4) / (1,95583 x 0,85) = 2.959.477,71 Euro.

21) „Journal für Gasbeleuchtung und Wasserversorgung“, 1888/89 (?); => Flammenanzahl Bocholt für 1887/88.

22) http://fredriks.de/HVV/kaufkraft.htm => 1885 => (0,18 x 16,4) / (1,95583 x 0,85) = 1,78 Euro; 1,78 Euro / 5,3 kWh => 0,34 Euro/kWh; => 1885 => (0,13 x 16,4) / (1,95583 x 0,85) = 1,28 Euro; 1,28 Euro / 5,3 kWh => 0,24 Euro/kWh.

23) http://fredriks.de/HVV/kaufkraft.htm => 1885 => (0,0075 x 16,4) / (1,95583 x 0,85) = 0,0739 Euro;

0,0739 Euro / 5,3 kWh => 0,0139 Euro/kWh; => 1885 => (0,01 x 16,4) / (1,95583 x 0,85) = 0,0986 Euro; 0,0986 Euro / 5,3 kWh => 0,0186 Euro/kWh.

24) Buch „Die Stadt Bocholt während des neunzehnten Jahrhunderts“, S. 215 ff., Friedrich Reygers, Drei Linden Verlag.

25) Buch „Die Stadt Bocholt während des neunzehnten Jahrhunderts“, S. 290 ff., Friedrich Reygers, Drei Linden Verlag.

26) http://fredriks.de/HVV/kaufkraft.htm => 1901 => (430.000 x 8,6) / (1,95583 x 0,85) = 2.224.420,44 Euro.

27) http://fredriks.de/HVV/kaufkraft.htm => 1912 => (48.000 x 7,9) / (1,95583 x 0,85) = 228.090,23 Euro.

28) Gaswerk-Jahresbericht 1915/16.

29) http://fredriks.de/HVV/kaufkraft.htm => 1916 => (15.590,46 x 4,4) / (1,95583 x 0,85) = 41.263,07 Euro.

30) http://fredriks.de/HVV/kaufkraft.htm => 1917 => (0,16 x 3,5) / (1,95583 x 0,85) = 0,3368 Euro; 0,3368 Euro / 5,3 kWh => 0,0635 Euro/kWh.

31) http://fredriks.de/HVV/kaufkraft.htm => 1948 => (0,19 x 3,73) / (1,95583 x 0,85) = 0,4262 Euro; 0,4262 Euro / 5,3 kWh => 0,0804 Euro/kWh.

32) Stadtwerke-interne Gaspreisaufstellung zum 100-jährigen Gasjubiläum 1960.

33) Gaswerk-Jahresbericht 1922/23.

34) Geschäftsbericht 1966 => Stadtgas = 4.600 kcal/m², Erdgas = 8.400 kcal/m³; 1 kWh = 860 cal bzw. 0,860 Mcal; 1 m³ Stadtgas = 4600 / 860 = 5,349 kWh; 1 m³ Erdgas = 8.400 / 860 = 9,767 kWh; 12 Pf / 5,349 kWh = 2,24 Pf/kWh, 15 Pf / 9,767 kWh = 1,54 Pf/kWh.

35) http://fredriks.de/HVV/kaufkraft.htm => Kaufkraft Stadtgas 1966 => (0,12 x 2,81) / (1,95583 x 0,85) = 0,2058 Euro; 0,2058 Euro / 5,349 kWh = 3,84 Ct/kWh; Kaufkraft Erdgas 1966 => (0,15 x 2,81) / (1,95583 x 0,85) = 0,2535 Euro; 0,2535 Euro / 9,767 kWh = 2,59 Ct/kWh.

36) http://fredriks.de/HVV/kaufkraft.htm => 1963 => (10.000.000 x 3,08) / (1,95583 x 0,85) = 18.526.315,79 Euro.

Bildquellen:

Archiv BEW

Stadtarchiv Bocholt: S. 3, 8, 9, 11, 16, 18 (oben links), 19, 46, 47

Stadtwerke Coesfeld GmbH: S. 7 (unten), 13 (oben)

Museum Folkwang, Essen: S. 45 (2. von oben), U4 (oben links)

Impressum

Herausgeber:
Bocholter Energie- und Wasserversorgung GmbH (BEW)
Kaiser-Wilhelm-Str. 1, 46395 Bocholt, www.bew-bocholt.de
Text und Redaktion:
Rainer Wielinski, BEW
Lektorat:
Stadtarchivar Dr. Hans-D. Oppel
Gestaltung und Realisation:
IDEE Werbekonzeption GmbH
Uerdinger Straße 100
47799 Krefeld

24973

Bocholt von Süden im Jahre 1929; im weißen Kästchen: links der Gasspeicher aus dem Jahre 1912, rechts der aus dem Jahre 1885

Gas
ist und bleibt
konkurrenzlos
zum Kochen, Backen, Baden und Heizen.

BEW